



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

222 (13.5.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146449)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefonnummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man sich 30 Pfennig, monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. 2.42 pro Quartal, Einzelnummer 8 Pfennig.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfennig
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 222.

Samstag, 13. Mai 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 20 Seiten.

Eroberung durch Anleihen.

+ London, 12. Mai.

Von unserem Londoner Korrespondenten

Wenn in Frankreich oder England die Frage aufgeworfen wird, wie die Schwierigkeiten in Marokko entstanden sind, die eine französische Intervention nötig gemacht haben, so lautet die Antwort gewöhnlich, daß die Stämme durch die Erpressungen des Sultans und seiner Bezieher zu Verzweiflung getrieben worden sind. Was die Stämme zur Verzweiflung getrieben hat, sind jedoch nicht die Erpressungen des Sultans und seiner Bezieher, sondern die Erpressungen der auf Antrieb vom Quai d'Orsay handelnden Finanzmänner Frankreichs.

Es war Hr. Delcassé, der im Jahre 1903 zuerst den Plan entwickelte, Marokko mit Hilfe von Gold „friedlich zu durchdringen“, und der zu Anfang jenes Jahres den damaligen Sultan Abdul Ahs überredete, von einem französischen Syndikat eine Summe von 7 500 000 Fr. zu 6 Prozent zu borgen. Die Summe war nur gering, aber für den Pläne schmiedenden auswärtigen Minister Frankreichs war sie der Keim, aus dem eine umfangreiche Pflanze herauszuwachsen sollte. Allerdings war der Keim einen Augenblick in Gefahr, von England und Spanien erdrückt zu werden, da diese beiden Länder sich sofort beeilten, sich dem Sultan in ähnlicher Weise verbindlich zu zeigen. Demzufolge war Abdul Ahs instand, die Summe von 22 500 000 Fr. aufzunehmen. Aber im April, bez. Oktober 1904 wurden Frankreichs Marokko-Abkommen mit England und Spanien abgeschlossen, und sofort zwang Hr. Delcassé dem Sultan ein Darlehen von 62 500 000 Fr. auf, womit dieser die drei kleineren Anleihen zurückzahlen und einige Reformen in der Polizeiverwaltung durchführen sollte, jedoch er nun einzig und allein nur der Schuldner Frankreichs war. Die Mittel, die angewandt wurden, um dem Sultan die Anleihe aufzubringen, sind nur teilweise erfüllt worden. Eine derselben bestand indes darin, daß an der algerischen Grenze die benachbarten Stämme zu einem Kufftanbe angetrieben wurden, um den Maghzen zu zwingen, ausgedehnte Beschütz- und Munitionsankäufe bei Kreuzot zu machen. Die darauffolgenden Schwierigkeiten mit Deutschland untertrugen jedoch zumeist die Durchführung des Delcasséschen Planes, und obwohl die Franzosen im Jahre 1904 eine Staatsbank für die weiteren „Bedürfnisse“ des Sultans errichtet hatten, so nahm Abdul Ahs doch im Jahre 1906 eine Anleihe von 12 500 000 Fr. bei dem deutschen Bankhause Mendelssohn auf, die später noch durch Darlehen von deutschen und französischen Bankhäusern ergänzt wurde. Im Jahre 1907 folgten die Anleihen von Casablanca, das Bombardement des Hafens durch die Franzosen und die militärischen Operationen derselben im Schuajagebiet, wofür Marokko an Frankreich eine Kriegskostenentschädigung von 80 Millionen Fr. nebst einer Indemnität von 11 Millionen Fr. für geschädigte Europäer zu zahlen hatte. Im Ganzen hatte sich also Marokko in dem Zeitraum von 1904 bis 1909, einschließlich der an

Spanien zu zahlenden Kriegskosten, eine Schuld von ungefähr 220 Millionen Franken aufladen lassen.

Hierauf begann nun das letzte Stadium der Eroberung durch Anleihen. Unmittelbar nachdem Frankreich und Deutschland das Marokko-Abkommen vom Februar 1909 abgeschlossen hatten, begann die französische Regierung den Sultan Mulai Hafid zu bedrängen, eine neue Anleihe abzuschließen. Wie Andos Mawil, der folgliche Knappe des Hr. Delcassé, des Uhebers der französischen Marokkopolitik, f. Zt. im „Echo de Paris“ ausführte, sollte diese neue Anleihe zu dem Zweck aufgenommen werden, „damit die Forderungen von Anderen besiedigt werden und Frankreich dem Sultan als sein einziger oder hauptsächlichster Gläubiger gegenüberreten kann und somit in der Lage ist, einen wirksamen Druck auf Mulai Hamid auszuüben.“ Die Anleihe sollte alle schwebenden Verbindlichkeiten mit Ausnahme der Kriegsschuldungen decken und war ursprünglich auf 80 Millionen Franken festgesetzt. Da dieser Betrag sich jedoch als ungenügend erwies, so wurde er auf 101 Millionen Franken erhöht.

Die beiden Anleihen von 1904 und 1909 hatten somit Marokko eine Schuld von 163 500 000 Fr. aufgebürdet, wovon es aber nach Abzug der Gelder, die in die Taschen der Finanzoperatoren flossen, nur wenig mehr als 125 Millionen Franken empfing, die es sofort wieder zu verausgabte, sobald sie ihm überwiesen waren. Die jährlichen Zahlungen, die es auf diese beiden Anleihen zu machen hat, belaufen sich beinahe auf 10 Millionen Franken, während der jährliche Ertrag der Zölle bisher jene Summe kaum erreicht hat, und die übrigen Staatseinnahmequellen, die zur Sicherung der Anleihen verpfändet sind, werden voraussichtlich in der nächsten Zukunft nicht mehr als 1 1/2 Millionen Franken abwerfen. Außerdem kommen noch die französischen und spanischen Kriegsschuldigungs-Anmütäten in Rechnung, von denen die ersten allein auf 2 742 000 Fr. festgesetzt ist. Woher soll also der Maghzen die Mittel für den gewöhnlichen Verwaltungsdienst des Landes nehmen, der für die Erhaltung der Eingeborenenruppen allein beinahe 6 1/2 Mill. Franken jährlich in Anspruch nimmt? Augenscheinlich kann er sie nur durch unregelmäßige Besteuerung, d. h. durch „Erpressungen“, erlangen. Aber die Verantwortung für diese Erpressungen fällt einzig und allein auf die französische Politik der Eroberung durch Anleihen zurück.

Der Pariser „Temps“ veröffentlichte unlängst einen — von englischen Vorbildern sehr gepriesenen — Artikel, in dem die französische Intervention als ein „devoir national“ dargestellt wurde. Von der Erfüllung einer „nationalen Pflicht“ zu reden, nachdem die Wirren in Marokko französischerseits absichtlich durch die Schaffung einer unhaltbaren Finanzlage herbeigeführt worden sind, ist in der Tat mehr als Heuchelei.

Generalversammlung der Gesellschaft für Sozialreform.

ab. Berlin, 12. Mai.

(Eigener Bericht.)

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern hoher Reichs- und Staatsbehörden sowie hervorragender Sozialreformer trat heute im Bürgeraal des Rathauses in Berlin die 5. General-

Wie nun Persönlichkeiten im rauschenden Getriebe der Welt ihren Weg machen müssen, so werden auch die Gemeinwesen, die als starke Persönlichkeiten erscheinen, unfehlbar zur Höhe geführt durch die Kraft, die ihrem Wesen innewohnt. Dabei handelt es sich aber jener schöne Satz aus wunderbarer, daß die selbstlose Hingabe an ein Ganzes immer wieder dem Einzelnen zu gute kommt. Wenn wir unsere Stadt im Kampfe mit der Welt durch einmütiges Zusammenstehen und Wollen groß machen, so wird diese Größe unfehlbar dazu führen, daß in das Leben eines jeden von uns ein Samenfort geistigen und materiellen Gutes fällt. Den Willen unserer Stadt — das darf ohne Selbstüberhebung ausgesprochen werden — hat die Welt da brauchen achten gelernt. Verbund man mit der Renennung ihres Namens auch leicht die Vorstellung einer ruhigen, von qualmen Schornsteinen wie von einer Schor dickerer Wächter umgebenen Industriezentrale, in der außer den Gütern des Handels und Gewerbes wenig zu holen sei, so war man doch unter allen Umständen klar über die ungeheure Energie, die diese der unermüdbaren Arbeit zugewandte Stadt mit machtvoller Gehe zu entfalten wußte.

Nachdem kam plötzlich das große Ersauern. Die Arbeitsmenschen von Mannheim, so hieß es auf einmal, gehen mit derselben Energie, mit der sie zu arbeiten gewohnt sind, an die Erwerbung kultureller Güter. Nicht nur lachen sie auf dem Gelyete des Theaterwesens und der Musik ihre alte ruhmvolle Tradition hochzuhalten und neu zu begründen, sie geben auch an die Verschönerung des Stadtbildes, Parks und künstliche Blühe werden geschaffen, Augen und Empfindung erfrischende Wasserläufe sprudeln empor. Die Stadt wüßt sich den Ruh aus dem Gesicht und schmückt sich mit dem bunten Schimmer sorgfältig gepflegter gärtnerischer Anlagen. Es wird offenbar, daß Mannheim, nachdem es sich durch Arbeit einen Platz an der Sonne erkort hat, immer mehr darauf ausgeht, diesen Platz mit lebenserhöhenden Eigenschaften auszustatten. Auch wir wissen, daß diese Gelegenheiten zur Lebenserhöhung des Einzelnen, zu denen gesunde Luft und gesundes Wohnen ebenso sehr gehören, wie reiches Denken und

Verfassung der Gesellschaft für soziale Reform zusammen, auf deren Tagesordnung als einziges Thema

„Die gewerblichen Lohnarbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 14—16 Jahren“

stand. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Staatsminister Dr. Fehren. v. Verlespsch eröffnet. Er führte aus, daß sich die heutige Tagung mit der deutschen Jugend beschäftigt wolle und mit den Forderungen, die als Resultat der Beratungen dieser Tagung an Staat und Gesellschaft zu richten sind. Unmittelbar nach dem Abschluß der Schulzeit wird der junge Mann und das junge Mädchen langer zehnjähriger Arbeit überlassen. Schon im zartesten Kindesalter wird der Lohn und dessen Höhe zur herrschenden Frage für das Kind; die sittlichen Kräfte, die die Kinder der wohlhabenden Kreise umgeben, besitz das Kind im Kreise der gewerblichen Lohnarbeiter nicht. Schon in der frühesten Jugend müssen diese Kinder in die tiefsten Tiefen der Großstadt mit ihrem Wohnungseld und ihren Verführungen hineinschauen. Der Abschluß von allen lebenden und sterbenden Kräften der Natur, das Zusammenarbeiten in großen Massen mit Berufsgeossen, deren Einfluß unberechenbar ist, der Gewohnheiten und Gefahren mit sich bringt, denen das geistig unentwickelte Kind nicht gewachsen ist.

Es entsteht nun die Frage: Wie ist es zu diesen Zuständen gekommen? Die heutige und morgige Tagung soll nun dazu dienen, die öffentliche Meinung hierüber aufzuklären. Es werden heutzutage viele Stimmen laut, die über die Verrohung und Entfremdung, über den Mangel an Gemeinsein und Pflichtgefühl klagen. Aber leider fragen diese Stimmen nur selten, wie es zu diesen Zuständen gekommen ist und weshalb dieser oder jener Jugendliche auf die Anklagebank kommt. Die wohlhabenden Stände behalten ihre Stände bis zum 18., 19. und 20. Lebensjahre zu Hause, während die minderbemittelten Stände ihre Kinder bereits mit 14 Jahren auf den Erwerb schicken müssen. Es ist dadurch ein schweres soziales Unrecht an der Jugend der Vergangenheit und der Gegenwart begangen worden, das nach Möglichkeit wieder gutgemacht werden muß. Wir glauben und hoffen, daß die Verhandlungen der Gesellschaft für soziale Reform ihre Frucht bringen werden. (Lebhafte Beifall.)

Obermedizinalrat Professor Dr. v. Gruber (München) ergriff sodann das Wort zu seinem Vortrage:

„Verursachung der jugendlichen Arbeiter.“

Dr. Gruber betonte zunächst, daß seitens des Gesetzgebers die Grenzen für die wichtigsten Schutzmaßnahmen in ganz willkürlicher Weise gezogen worden sind und ging dann auf die Frage der Berufsschädigungen und die Mittel zu deren Verhütung ein. Unter den letzteren hob er besonders hervor die Ermöglichung genügenden Schlafes namentlich während des Entwicklungalters, die ärztliche Überwachung der Schulkinder, den Einfluß der Geschlechtskrankheiten, den Alkoholmißbrauch, betonte die Notwendigkeit der Ausdehnung der Schutzzeit mindestens bis zum 18. Jahre, Einschluß der Schulzeit, der Feiertags- und Fortbildungsschule in die regelmäßige Schulzeit, Förderung der Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien und zweckmäßiger Erholung, ferner entsprechende Nahrung, Mäßigkeit im Genuß von Alkohol, die Fürsorge für einwandfreie Wohnungen. In gleicher Weise, jedoch wesentlich kürzer besprach Prof. Gruber die Verhältnisse der weiblichen Jugend und hob dann noch hervor, daß alle Schutzmaßnahmen in der angegebenen Richtung zwecklos sind, sobald sie der Mitwirkung der zu Schützenden entbehren. Es muß auf generellem Wege eine Verbesserung der Menschheit zu erreichen versucht werden; alle sozialen Einrichtungen müssen soweit wie möglich familiären Charakter haben, wenn sie wirken sollen.

Nachdem Minister von Verlespsch dem Referenten gedankt hatte, reichte sich an die Ausführungen des letzteren eine längere

schönes Empfinden das Schicksal der Gemeinwesen bestimmen. Für Seele und Körper muß etwas bei uns zu gewinnen sein, sonst helfen alle materiellen Reichtümer nichts. Der Satz hat fast die Geltung eines Naturgesetzes, daß ein Gemeinwesen sich nur dann einer wahren und dauernden Blüte erfreuen wird, wenn sich in ihm die Produktion und der Umsatz materieller Güter mit der Erzeugung idealer Werte harmonisch verbinden.

Der die neueste Entwicklung unserer städtischen Lebens mit aufmerksamem Blick verfolgt hat, wird mit Ueberraschung feststellen können, daß wir mit immer größerem Nachdruck bestrebt sind, den hier genannten wichtigen Lebensgrundlagen der Städte zu folgen. Auch die neuesten Kunstbestrebungen Mannheims sind aus derselben Einsicht entsprungen. Einen Menschen, der keine Kunst in sich trägt, kann man sich zur Not noch vorstellen. Er wirkt auf seine eigene Weise im Gewebe der menschlichen Kräfte mit, dem Einschlag vergleichbar, der dem Gewerbe Bestigkeit verleiht im Gegensatz zu den Fäden, die die Unkunst des Kunstwerks bestimmen. Seine Eigenart besteht für sich und blüht in sich auf. Sich eine ganze Stadt auf die Dauer ohne Kunst zu denken, das ganze Leben ohne Kunst, erscheint mir fast unmöglich.

So lange es eine Welt der Erscheinungen gibt, bunte, helle Dinge, die um uns sind, Körper, mit denen wir uns in den Raum teilen, mit denen wir leben müssen, eben so lange werden wir bestrebt sein, Farben und Körper auf solche Weise zu einander zu ordnen, daß ein Neues, dem Auge Wohlgefälliges und unser Leben in irgend einer Weise Bereicherndes daraus entsteht, nämlich die bildende Kunst. Es ist nicht nötig, auf die neuesten Etappen der städtischen Kunstpflege seit Wiedereröffnung der Kunsthalle noch einmal ausführlich einzugehen, die erste Meisterversammlung, die Erwerbung einer Reihe berühmter Bilder, die Führungen, die Ueberlebendung des Kunstvereins in die Kunsthalle, die Einrichtung des Kunstwissenschaftlichen Instituts, endlich die zweite große Meisterversammlung (Ausstellung für Graphik), die und den Besuch des Landes-

Seniileton.

Vom freien Bunde.

Von Dr. Fritz Wihert.

Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß nur die wenigsten Menschen imstande sind, die Wirkungen, die sie durch Rede, Schrift und Erscheinung ausstrahlen, richtig zu übersehen und dadurch sich selber neue Gefühlserregung zu verschaffen. Unser Wille erwacht leiblich sehr oft erst dann, wenn uns Möglichkeiten und Gelegenheiten in anregender Nähe vor Augen stehen. Man sagt z. B.: „Ja, hätte ich das gewußt, hätte ich gewußt, daß ich einen solchen Eindruck gemacht habe, dann hätte ich mich noch ganz anders für die Sache eingesetzt.“ Das Ausrechnen der Gesamtwirkung und das Umsetzen dieser Wirkung in Gefühl, Lebenskraft und neue Willensimpulse ist eine Kunst, für welche wir der Phantasie bedürfen. In ihrer Anwendung aber liegt zum großen Teil das Geheimnis jener wunderbaren, nie verlöschenden, auch nach Augenblicken des Zusammenstehens immer wieder auflodernden Energie großer Persönlichkeiten. Um nun den Willen einer Stadt für eine bestimmte Sache neu zu befeuern ist es ebenfalls gut, daß sie sich ihre großen Wirkungen nach außen möglichst anschaulich und zum Bewußtsein bringe.

Auch Städte sind Persönlichkeiten, und sie sind es umso mehr, je mehr sie in der Richtung ihres Gesamtwillens Einheitslichkeit, Eigenart und Stärke verraten. Städte mit ausgesprochenem Bürgerfin haben von jeher hohes Ansehen genossen, denn Bürgerfin heißt ja im Grunde nichts anderes als dem Gemeinwesen, dem man angehört, mit allen Kräften und unter Aufgabe kleinlicher und selbstlicher Interessen zur Persönlichkeitswirkung verhelfen zu wollen.

Diskussion an, in welcher zunächst Dr. Fürst-Hamburg die Schulartzfrage kurz behandelte und forderte, daß Schulärzte im Hauptamt angestellt werden sollten und nicht nur im Nebenamt. Redakteur Schaub vom Deutschen Orchesterbund erbat die Unterstützung des Vereins im Kampfe gegen die unwürdigen Verhältnisse der Lehrlinge im Musikergewerbe. Die Generalsekretärin des Verbandes erwerbstätiger katholischer Frauenvereine, Frä. Schmidt, verlangte Aufklärung der Eltern, Abhaltung von Elternabenden, Einführung spezieller Frauenabende, Förderung der Jugendspiele und vor allem populäre, von Ärzten geschriebene Artikel in der der arbeitenden Klasse zugänglichen Presse. Prof. Dr. Kenzler-Berlin befürwortete besonders möglichst ausgedehnten Aufenthalt der Jugend im Freien. Stadtverordneter Goldschmidt-Berlin spricht die Hoffnung aus, daß die Gesetzgebung es anerkennen werde, daß im nationalen Interesse eine Ausdehnung des Schutzalters unbedingt nötig ist. Auch die nichtdeutschen Staaten müssen zu dieser Ueberzeugung geführt werden, dann wird keine Nation und keine Industrie darunter zu leiden haben. Der Redner forderte nachdrücklich die Verminderung des Alkoholgenußes und bezeichnete es als außerordentlich wichtig, daß die zur Entlassung kommenden Schüler noch in der Schule auf die der Schulzeit folgende Lebensperiode ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Als Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes forderte Herr Roth-Hamburg hauptsächlich den schon wiederholt erbetenen Schutz der jugendlichen Angestellten im Handelsgewerbe.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. Mai 1911.

Die „ultima ratio“ des Freiherrn v. Schorlemer.

Freiherr von Schorlemer hat den weiteren Hinausschub der Anwendung des Enteignungsgesetzes u. a. bekanntlich damit begründet, daß er die hier der Regierung gegebene Befugnis nur als eine „ultima ratio“ ansehe, also als eine für den äußersten Notfall bereitzehende Handhabe, welchen Notfall er aber noch nicht für gekommen erachte. Der Herr Minister hat diese Auffassung im besonderen damit stützen zu sollen geglaubt, daß er behauptete, seine Theorie der „ultima ratio“ stimme vollkommen überein mit den Erklärungen, welche die preussische Regierung dem Gesetz vom 20. März 1908 bei der Einbringung mit auf den Weg gab. Nun wurde Herr von Schorlemer in der Kommission schon von einem nationalliberalen Mitgliede entgegengehalten, daß der § 13 des Gesetzes in der Enteignung nicht eine „ultima ratio“ vorsehe, sondern mit seinen Konten lediglich die Verhütung einer willkürlichen und planlosen Enteignung bezwecke. In der Tat findet diese letztere, dem Standpunkt des Ministers entgegengeetzte Ansicht volle Bestätigung in der amtlichen, dem Entwurfsentwurf beigegebenen Begründung, sowie in der Einführungsrede des Fürsten Bülow. Die Materie wird in einem, unter obiger Aufschrift veröffentlichten Artikel der neuesten Nummer der „Nationalliberalen Blätter“ ausführlich behandelt; wir beschränken uns hier auf die Wiedergabe der wichtigsten Stellen: In der Begründung der Enteignungsvorlage wird u. a. auch darauf verwiesen, daß schon 1886 Fürst Bismarck mit der späteren Notwendigkeit der Enteignung gerechnet hat; dann heißt es wörtlich weiter:

„Fürst Bismarck hat also den Weg des freihändigen Ankaufs nicht für alle Zeiten als den allein richtigen angesehen, sondern von Anfang an damit gerechnet, daß man später einmal zur Enteignung übergehen müsse. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Wer eine ungeschwächte Fortsetzung der Ansiedlungsstätigkeit will, — und auf die kann niemand verzichten, der nicht die Durchführung einer nationalen Politik und damit die Zukunft des Deutschlands in den Ostmarken überhaupt aufgeben will — muß dem zustimmen. Nur mit Hilfe des Enteignungsrechts kann die Ansiedlungskommission die gegründeten Ansiedlungen erweitern und verstärken und zusammenhängende, widerstandsfähige Ansiedlungsblöcke schaffen; nur mit Hilfe des Enteignungsrechts kann sie ihr Werk planmäßig fortführen, das nötige Land erwerben, das sie zur Aufnahme des Ansiedlers zuges. nötig hat und auf die Dauer ihrer Aufgabe gerecht werden. Das gegenwärtige Verfahren führt zu unhaltbaren Zuständen.“

Ebenso erklärte Ministerpräsident Fürst Bülow bei der Einbringung des Entwurfs:

„Fürst Bismarck selbst fügte damals hinzu, die Regierung benötigte im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht, so weit zu gehen, und deutete damit an, daß man sich zu einem Eingriff von so ungewöhnlicher Härte selbstverständlich erst entschließen dürfte, wenn alle anderen Mittel zur Durchführung der als notwendig erkannten Ansiedlungspolitik versagt hätten. Meine Herren, nach der Ueberzeugung der königlichen Staatsregierung ist dieser Zeitpunkt jetzt gekommen. Wir haben auf

fürten brachte, alle diese Tatsachen bedeuten Marksteine in der Entwicklung unseres Kunstlebens. Sie sind gleichzeitig Stufen gewesen zu dem letzten großen Ziele, dem uns die Veranstellung des Propagandavortrags im Jubiläumssaal um so unendlich Vieles näher gebracht hat: der allgemeinen Einbürgerung der bildenden Kunst.“

Man ist sich über das Wesen dieser großen, auf den Vorrat idealistischer Kräfte unseres deutschen Volkes redenden Unternehmung nicht im Klaren, wenn man sie mit den üblichen Popularisierungsbestrebungen, mit denen man hin und wieder der Kunst aufzulesen versucht, verwechselt. Man kann die Kunst nicht populär machen, ebensowenig wie man davon reden darf, die Religion sei populär. Die Kunst ist überhaupt nicht als etwas vom Leben Abgetrenntes zu betrachten, sie lebt und weht in allem menschlichem Wesen als ein unumgängliches Nahrungs- und Erhaltungselement der Seele. In allen ihren Stufen und Schattierungen, ihren Kriegen und Anwendungen ist sie da, die Bewegung zur Einbürgerung der Kunst will nichts anderes als der Allgemeinheit den Gedanken nahe legen, sich mit dem Kunstinhalt zur eigenen Bereicherung zu verbinden.

Daß man in Mannheim wie in ganz Deutschland die neue Bewegung vorwiegend in dieser Weise aufgefaßt hat, beweist die außerordentliche Wirkung der Propagandaveranstaltung, und damit sei es gestattet, auf einen eingangs vorgedragenen Gedanken zurückzugreifen, daß nämlich eine Persönlichkeit immer wieder neue Kräfte zu gewinnen vermöge, wenn sie bant ihrer starken Vorbildungskraft über die Wirkung, die von ihr ausgegangen sein könnte, volle Klarheit besitzt. So sollte auch Mannheim als Persönlichkeit sich jetzt vorzustellen versuchen, welches Echo die am 27. April im Jubiläumssaal gewirkte Begeisterung in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Soweit eine nur sehr bedingte sichere Beobachtung der Presse Ergebnisse liefern konnte, ist festgestellt worden, daß in mehr als 30 Zeitungen Deutschlands Berichte von unserer Veranlassung erschienen haben, in einigen — und das waren

das Gewissenhafteste geprüft, ob wir die Enteignung umgehen und mit milderen Gesetzesbestimmungen auskommen könnten; wir haben erzwungen, ob nicht eine Beschränkung der Enteignung auf die Fälle des Besitzwechsels möglich wäre, ob nicht ein gezieltes Verkaufsfördernd des Staates oder das in letzter Zeit so viel erörterte Einspruchsrecht gegen Grundstücksverkäufe genügen würde. Ich selbst habe, obwohl dieser Gesetzesentwurf schon durch die Thronrede vom 8. Januar 1907 angeklagt war, seine Einbringung bis jetzt verzögert, um nochmals eine gründliche Untersuchung aller in Betracht kommenden rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse vornehmen zu lassen. Ich habe aber kein anderes Mittel gefunden, um unsern Landbedarf in richtige Bahnen zu lenken. . . Wir können unsern Landbedarf im freihändigen Ankauf nicht mehr decken, und daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß ein eminentes Staatsinteresse die Einräumung der Enteignungsbefugnis an die Ansiedlungskommission erfordert.“

Somit war nach der Ueberzeugung der Regierung die Lage schon im Jahre 1908 eine derartige, daß alle anderen Mittel versagt hätten, daß schon damals „unhaltbare Zustände“ herrschten, daß „nur noch die Enteignung“ helfen konnte und daß der „Zeitpunkt für diese jetzt (d. h. 1908) gekommen sei“. Das steht eigentlich wenig danach aus, als habe die Bülowsche Regierung die Enteignungsbefugnis nur als eine — ultima ratio gefordert. Und wenn Fürst Bülow in dem kurzen Jahre, welches er seit Erlass des Gesetzes noch im Amte war, zur Anwendung des Enteignungsrechts nicht mehr kam, so kann das rein äußerliche Ursachen gehabt haben. Es kann sein, daß die Vorbereitungen und die praktische Durchführung solcher Maßnahmen längere Zeit erfordern, daß in den ersten Monaten nach Annahme des Entwurfs noch die bloße Möglichkeit der Enteignung die gewünschte Wirkung hervorbrachte, — die Verfassung des Freiherrn von Schorlemer auf die Motive des Gesetzgebers von 1907/08 erscheint in jedem Falle unhaltbar und verfehlt.

Deutsches Reich.

— Fürst Bülow und die Ostmarkenfrage. Da die konservative Presse in der letzten Zeit die Situation so darstellt, als ob Fürst Bülow selbst nicht im Ernste an die Anwendung des Enteignungsgesetzes gedacht habe, hat sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ an den Fürsten Bülow gewandt, worauf dieser dem Blatte mitteilte, daß seine Haltung in der Ostmarkenfrage vom ersten bis zum letzten Tage seiner Amtsführung eine so zweifelsfreie und klare gewesen sei, daß er glaube, weiterer Beweise für den Ernst seiner Ostmarkenpolitik entbehren zu sein.

— Der Bund der Festbesoldeten und die politischen Parteien. Unzufrieden mit dem ersten Vorsitzenden des Bundes der Festbesoldeten, Sekretär Huid, sind die Bundesmitglieder. Es wird Herr Huid übel vermerkt, daß er sich in einem Berliner Reichstagswahlkreise als Kandidat der konservativen Partei aufstellen liege. In den Ortsgruppen wird diese parteipolitische Betätigung recht abfällig kritisiert, und in einer derselben nahm man folgende Resolution an: „Die Ortsgruppe Rüdorf des Bundes der Festbesoldeten erachtet eine intensive parteipolitische Betätigung der Bundesmitglieder für durchaus geboten, erwartet jedoch mit Rücksicht auf den wirtschaftspolitischen Charakter des Bundes, in dem Mitglieder aller bürgerlichen Parteien vertreten sind, daß die in führender Stellung befindlichen Mitglieder des Bundesvorstandes sich daneben nicht als Kandidaten für die Reichs- und Landtagswahlen in hervorretender Weise in den Dienst einer bestimmten politischen Partei stellen.“ Herr Huid soll gebeten werden, das ihm angetragene Mandat dem Wahlkreise wieder zurückzugeben.

— Aus der Nationalliberalen Landespartei in Bayern r. d. Rh. Die Geschäftsstelle der Nationalliberalen Landespartei in Bayern r. d. Rh. teilt mit: „Im Hotel Adler in Nürnberg war am letzten Sonntag der Geschäftsführende Ausschuss der Landespartei zu einer Sitzung zusammengetreten, die recht stark besucht war. Herr Kommerzienrat Schöner-Nürnberg, der den Vorsitz führte, gab nach Begrüßung der Erschienenen einen Hinweis auf die Ereignisse seit dem Parteitag, die vorübergegangen sind, ohne das Parteigeschehense erschüttern zu können. An Stelle der seit dem Winter, teilweise aus Gründen persönlicher Natur, ausgeschiedenen Herren wurden neu zugewählt die Herren Rechtsanwalt Fischer in Windsheim, Rechtsanwalt Dr. Mayer in Straubing, Professor Dr. Reichinger in Erlangen und Fabrikdirektor Wieseler in Nürnberg, als Vertreter der Presse Herr Chefredakteur Dr. Behmer in München. Die Zuwahl weiterer Herren ist in Aussicht genommen. Die Herren Hofrat Dr. Mayer und Dr. Prager in Fürth sind ebenfalls in Aussicht genommen. Eine gründliche

gerade die führenden Blätter — sogar längere Aufsätze. Erwähnt seien die „Frankfurter Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“, „Münchener Neueste Nachrichten“, „Adriatische Volkzeitung“, „Straßburger Post“, „Frankfurter General-Anzeiger“, „Dresdener Neueste Nachrichten“ und „Schwäbischer Merkur“. Kurze Berichte standen im „Berliner Volksanzeiger“, im „Börsenkurier“, in der „Darmstädter Zeitung“, „Boschischen Zeitung“, „Kreuzzeitung“, „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ und einer großen Reihe anderer Blätter. Man muß sich vor Augen führen, von wie vielen Hunderttausenden, ja Millionen von Menschen die Nachricht vom Propagandavortrag und unserer Bewegung gelesen wurde, eine Nachricht, die schwerlich leicht übersehen werden konnte, da gerade in diesem Augenblicke die ganze Atmosphäre der Dessenlichkeit von einer durch die Lebensinteressen der Kunst bewirkten Spannung erfüllt war. Zuschriften von allen Seiten beweisen, wie sich das Wort des Propagandavortrags in überraschender Weise erfüllt hat: daß ganz Deutschland einen Augenblick lang wenigstens seine Blicke auf unser Gemeinwesen heften würde.“

Allseitig fragt man sich: was wird jetzt daraus? Werden die Mannheimer den neuen Weg auch wirklich finden? Werden sie wirklich Formen des Zusammenlebens mit der Kunst erzeugen, die für uns alle gültig sind und die der Notlage der bildenden Kunst (wenn von einer solchen kann wohl reden) abzuhelfen im Stande sind?

Ein erster Plan, ein erster Willensentschluß zwingt immer den Zuschauer zum Aufmerken. Die tiefe Achtung vor dem Träger des Willens stellt sich jedoch erst ein, wenn auf das erste schwingende Einsetzen ein zähes Festhalten des Zieltes folgt. Mich dünkt, die Aufmerksamkeit, die das schöne Einsetzen unserer Bewegung hier und anderswärts erregt hat, verpflichtet uns nun auch unseren Zuschauern gegenüber. Wir müssen auch in dieser Sache zeigen, daß wir nicht zu den Strohfleurnaturen gehören. Wenn ich mir erlaube, mit

Aussprache führte zu voller Einmütigkeit der Anwesenden dahin, daß die Partei auf der Grundlage der Resolution vom 2. April ihren geraden Weg weiterzugehen entschlossen ist. Der anwesende Generalsekretär der Gesamtpartei Herr Dreithaupt-Berlin gab bedeutungsvolle Einblicke in die derzeitige politische Lage und die Stellung der nationalliberalen Partei im Reich. Nach glatter Erledigung interner wichtiger Fragen schloß sich der Sitzung ein gemeinsames Essen an, das die Teilnehmer in angeregter Stimmung noch mehrere Stunden vereinigt hielt.“

— Die Revision des spanischen Zolltarifes. Eine Revision des spanischen Zolltarifes soll, wie die „Süddeutsche Industrie“, Organ des Verbandes Süddeutscher Industrieller, schreibt, nach dem Zolltarifgesetz von 1906 alle fünf Jahre stattfinden. Im Hinblick auf diese Bestimmung ist im Oktober v. J. zur Vorbereitung der Tarifreform eine Kommission eingesetzt worden, die Junta de Aranceles y Valoraciones, die aber, soweit bekannt, bis jetzt noch nicht zusammengetreten ist. Bis zu dem in Aussicht genommenen Termin, d. i. dem 1. Juli d. J., wird die geplante Tarifreform kaum fertiggestellt sein können. In dem unlängst veröffentlichten Jahresbericht der Madrider Handelskammer ist die Eingabe abgedruckt, die der Handelskammer-Vorstand in Tariffragen an den Finanzminister gerichtet hat, und in der fast bei sämtlichen Tarifklassen eine Zollherabsetzung vorgeschlagen wird. Diesen Vorschlägen wird indessen wohl kaum ein Erfolg beschieden sein, weil der spanische Staat aus Budget-Gründen nicht in der Lage ist, seine Zoll-Einnahmen wesentlich zu reduzieren zu können. Handelsvertragsverhandlungen zwischen A. St. zwischen Spanien und Cuba, und ebensolche Verhandlungen mit den Staaten Südamerikas sollen bevorzugen. Von Europäischen Staaten bietet für Spanien zunächst ein Handelsvertrag mit Frankreich, wie der Exportstelle des Verbandes Süddeutscher Industrieller aus Madrid gemeldet wird, Interesse; ehe ein solcher Vertrag nicht abgeschlossen oder wenigstens dem Abschluß nahe ist, dürfte eine besondere Neigung zu Vertragsverhandlungen mit anderen europäischen Staaten bei der spanischen Regierung kaum zu finden sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. Mai 1911.

Aus der Stadtratsitzung

vom 11. Mai 1911.

(Schluß).

Die Vorlagen für die Bürgerausschusssitzung vom 30. Mai 1911 werden gutgeheißen.

Von dem Bescheid des Großh. Oberschulrats über die Inspektion des Turnunterrichts an Realgymnasien wird Kenntnis genommen. Entsprechend dem Antrage des Beirats soll der zweiten höheren Mädchenschule, die im September eröffnet wird, ein allgemeiner Fortbildungskurs angegliedert werden. Dem Großh. Oberschulrat wird hierüber Vorlage erstattet mit dem Ersuchen um Berücksichtigung in den Sitzungen für die neue Anstalt.

Wegen Belegung der nebenamtlichen Stelle eines Fachlehrers für das Dekorationsmalen an der hiesigen Gewerbeschule wird nach dem Antrage des Gewerbeschulrektors Beschluß gefaßt.

Der Schulabteilung Wohlgelegen S wird ein weiterer Platz im Redarpark zu Spielzwecken überlassen.

Am Frühkuch für bedürftige Schulkinder nahmen im letzten Winter 3785 Kinder teil. Der Kostenaufwand betrug 26 475.08 M.

Es wird beschlossen, mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-A.-G. Frankfurt a. M. einen neuen Vertrag über die Haftpflichtversicherung der elektrischen Straßenbahn abzuschließen.

Gegen den dem Stadtrat zur Neuerung mitgeteilten Entwurf von „Vorschriften über die von der Handelskammer für den Kreis Mannheim öffentlich bestellten und beidigten Chemiker (Handelschemiker)“ werden keine Einwendungen erhoben.

Zur Teilnahme an der 12. Generalversammlung des Allg. Deutschen Lehrerinnenvereins in Nürnberg, Pfingsten 1911, wird nach dem Vorschlage der Schulkommission die Hauptlehrerin Frä. Veria Link ermächtigt. Ferner wird nach dem Vorschlage der Schulkommission Herr Schulassistent Dr. Wimmener zu der 11. Generalversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der 3. Versammlung der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands vom 5. bis 8. Juni l. J. in Dresden entsendet.

Auf den ausführlich begründeten Antrag der St. Polizeidirektion stimmt der Stadtrat einer vom Jahr 1912 ab eintretenden

diesen Worten und voll Freiheit an die Mannheimer Bevölkerung zu appellieren, so geschieht es hauptsächlich darum, weil der Leiter des Bundes die ihm aus Beifall und Begeisterung erwachsene Verpflichtung am stärksten empfindet. An alle, die die Bewegung gutheißen und an jene, die ihre Rührigkeit für unser Gemeinwesen — wie sie auch zu Tage treten möge — einsehen, ergehe daher der Ruf: Laßt das Interesse für den Bund nicht erkalten. Koch ist die Bearbeitung des vorliegenden Materials nicht abgeschlossen. Das Büchlein, das als erste Gabe des Bundes herausgegeben werden soll, harret der Fertigstellung. Die Akademie für Lehmann, für die der Saal in diesem Sommer ausgebaut werden wird, kann erst im Herbst ihre Tore öffnen.

Es ist eine gefährliche Zeit des Wartens und der Vorbereitung. Manches einer hat sich nach dem Propagandavortrag gefaßt, nun müsse erst die wahre Kunst, die Wochzeitung des Interesses, beginnen. Immer wieder mühten unsere Zeitungen keine Notizen zur Aufmunterung der Freunde des Bundes bringen. Dieser Weg ist nicht betreten worden. Die Kraft des freien Bundes stammt aus dem Vorrat von Idealismus, der offensichtlich im Herzen unseres Volkes aufgespeichert liegt. Der Bund ist kein Geschäft des Egoismus, sondern eine heilige Sache. Und in dieser Eigenschaft würde man ihm Abbruch tun und kein reines Wesen verderben, wollte man ihm mit routinierter Kellametechnik Beispringen aus lauter Furcht, es könnten sich jetzt die seßlich gemachten Geister wieder schlafen legen. Darin liegt ja gerade die Eigenart der Bewegung, daß sie mit der Sieghaftigkeit des Gedankens rechnet. Ist der Gedanke gut, so wird er auch wahr bleiben, so wird er das warme Interesse, das in allen Schichten Mannheims sich kundgegeben hat, auch über die Zeit des Abwartens hinwegtragen, über den stillen und heißen Stadtsommer hinweg um dann mit frischer Bereitwilligkeit im Herbst von den bis dahin fertiggestellten Einrichtungen Besitz zu ergreifen.

Freilich die Wartzeit bleibt bestehen, und weil der Bund noch

Vermehrung der hiesigen Polizeimannschaft um 24 Mann zu.

Dem Stabtrat wird von der durch ein Rheinschiff erfolgten Zerstörung des Frauenbades an der Rheinbrücke Kenntnis gegeben; gleichzeitig werden die wegen Haftharmachung des Schiffes zu unternehmenden Schritte festgestellt, soweit das nicht bereits geschehen ist.

Zur Aufstellung eines Milchverkaufshäuschens am Albinshäuserplatz wird die Genehmigung erteilt.

Bergehen werden: a) Lieferung und Aufstellung des neuen Gefäßes für den Zuschauerraum des Hoftheaters der Firma Walter & Han in Berlin; b) für das Frauenheim: 1. die Tischarbeiten; 2. die Lieferung von Wandplatten an Adolf Ploos; c) für den Umbau der Kirchgartenschule die Ausführung der Tischarbeiten an Firma Heinrich Effen, G. m. b. H.; d) für den Umbau der Pestalozzischule die Tischarbeiten; 2. die Fleischwarenlieferung an Metzgermeister Heinrich Kraus in Redargemünd; 3. Milchlieferung an Leonhard Höfer und Adam Lindheimer in Wiesbaden; f) für den Umbau der Kirchgartenschule die Ausführung der Erdarbeiten, Betonfundamente, Mauerarbeiten, Beton- und Eisenbeton-Arbeiten; 2. 1 an Anton Seig, 2 an Peter Sturm; g) der Einbau der Sinkkästen in den Straßen des ehemaligen Ausstellungsgebietes dem Unternehmer Georg Schmalz; h) die Arbeiten für die Herstellung der Schützen- und Rablerstraße im Stadtteil Heidenheim der Firma Georg Finl in Verbindung mit Johann Köhler in Heidenheim.

Städtische Lokale werden überlassen a) dem Verein für Volkshilfe der ehemalige Bürgerauschussaal zur Abhaltung seiner Vorträge im Winterhalbjahr 1911/12; b) der Jugendgruppe für soziale Arbeit der Abteilung Mannheim des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium ein Lokal der Elisabethschule zur Zusammenkünfte in Vereinsangelegenheiten.

Der Jahresbericht des städt. Untersuchungsamtes für 1910 wird zur Kenntnis gebracht. Es wurden hiernach insgesamt 7089 Untersuchungen ausgeführt, welche sich auf folgende Gruppen verteilen: a) Nahrungs- und Genussmittel, Gebrauchsgegenstände 6215, b) Untersuchungen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege und physiologische chemische Untersuchungen 97, c) Technische Untersuchungen 718, d) Gerichtliche (Toxicologische) Untersuchungen 14.

Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft wurde gegen Friedrich Benzinger in Heidenheim, der den Schuldiener Fr. Schauf daselbst am 2. März d. J. körperlich mißhandelte, durch Urteil d. Schöffengerichts eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen ausgesprochen.

Einladungen liegen vor: 1. von der hiesigen Handelskammer zu dem zu Ehren der Teilnehmer an der Vollversammlung des Deutschen Handelstages stattfindenden Frühstück und der Hofenfahrt am Donnerstag, 11. d. M. nachmittags, 2. des Turnvereins „Bobenia“ im Stadtteil Heidenheim zum Gouturifest des Bergstraße-Redargemünd am 2. und 3. Juli 1911.

Kornblumentag.

Das Komitee schreibt uns: Der verehrliche Stadtrat hat im Hinblick auf den gemeinnützigen Zweck der Veranstaltung entgegenkommend genehmigt, daß den werten verlaufenden Damen am Kornblumentag freie Fahrt auf der elektrischen Straßenbahn eingeräumt wird, und zwar mit der Beschränkung, daß gleichzeitig nicht mehr als zwei Verkäuferinnen im gleichen Wagen von dieser Vergünstigung Gebrauch machen dürfen.

Weiter wird uns vom Komitee mitgeteilt: Mit Genugtuung wurde vernommen, daß Veteranen beabsichtigen, morgen vormittag an den hiesigen Denkmälern Kränze niederzulegen, wozu wir eine recht rege Beteiligung erhoffen. Der Kornblumentag hat, wie uns wiederholt mitgeteilt wurde, die volle Sympathie aller Kreise unserer Bürgerschaft gewonnen, und so wünschen wir denn allen von Herzen ein „Guttag“ für unseren Kornblumentag!

Das Komitee teilt uns ferner mit: Wie wir hören, wird Ref. Reich eine Schar Verkäuferinnen um sich versammeln und sich speziell die Stätten der Kunst, nämlich das Hoftheater und Theater im Rosengarten während der Zwischenakte als Gebiete ihres Sammelwerks wählen. Wir sprechen für diese freundliche Betätigung unseren besten Dank aus.

Jubiläumstagung des Deutschen Handelstages.

Ankunft von Ehrengästen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg traf heute morgen 8.43 Uhr, mittels D-Zuges, von Wiesbaden kommend, wo er gestern dem Kaiser einen Vortrag gehalten, auf dem hiesigen Bahnhof ein. In Begleitung des Reichskanzlers befanden sich der badische Gesandte am preussischen und sächsischen Hof, Graf von Berckheim und Unterstaatssekretär von Wabnitzschaffe. Zum Empfang am Bahnhof hatte sich nur der preuss. Gesandte in Karlsruhe, v. Eisendecher, eingefunden, offizieller Empfang durch den Handelstag hatte sich der Herr Reichskanzler vorbehalten. Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnsteig gingen die Herren zu Fuß nach dem Absteigequartier, Hotel „Europäischer Hof“. Der Reichskanzler, der recht frisch und gesund ausah, dankte freundlich lächelnd und grüßend für die ihm von allen Seiten dargebotenen Begrüßungen.

Im Hotel „Europäischer Hof“ sind ferner abgestiegen: die Unterstaatssekretäre Bahnhofs- und Richter, Berlin; Geh. Rat Dr. Kießler, Präsident des Handelsbundes, Berlin; Geh. Hofrat Binkow, Berlin; preuss. Gesandter Wirtl. Geh. Rat von Eisendecher, Karlsruhe.

Graf von Bodewitz, der bayrische Ministerpräsident, hat wegen Unwohlseins abgeseigt.

Der Großherzog in Heidelberg.

Großherzog Friedrich II. traf 10 Uhr 10 Minuten im Automobil, von Wittingen kommend, in Heidelberg ein. Später trafen von Karlsruhe noch ein: Excellenz von Bado und Generaladjutant Erzengel Dürr, die sich als Gefolge dem Großherzog anschlossen. Kurz vor 11 Uhr traf der Großherzog, von begeisterten Hochrufen des umstehenden Publikums herzlich begrüßt, vom Groß. Palais aus am Portal des Neuen Kollegienhauses im offenen Wagen ein. Außer den Mitgliedern des engeren Senats der Universität und dem Direktor Geh. Hofrat von Duhn, hatten sich zum Empfang eingefunden: S. Hoheit Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Landeskommissar Becker aus Mannheim, Hr. Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Zöllh, der Garnisonsälteste Major v. Wahlenburg, Oberbürgermeister Dr. Winkens und das Präsidium des Handelstages. Der Großherzog begrüßte zunächst den Präsidenten des Handelstages, Herrn Kaempf-Berlin, sodann sämtliche übrigen Herren aus herzlichst. Er äußerte u. a. auf die Begrüßung des Herrn Geh. Rat v. Duhn, er freue sich, daß die Universität dem Deutschen Handelstag Gastfreundschaft gewährt habe. Lange Zeit verweilte der Großherzog auch im Gespräch mit dem Reichskanzler im Vestibül.

Die Festigung.

Die 50. Wiederkehr des bedeutungsvollen Tages, an dem heute vor 50 Jahren der Deutsche Handelstag ins Leben gerufen wurde, wurde in der Aula des neuen Kollegiengebäudes der Heidelberger Universität durch eine Festigung begangen, die in ihrem glänzenden Verlauf der Wichtigkeit der hervorragenden Korporation entsprach. Bereits um 10 Uhr trafen die ersten Teilnehmer an der Sitzung ein. Das Publikum des prächtigen Raumes ist mit den Hüften des Kaisers und Großherzogs geschmückt. Vorberedung und Palmen bilden den Hintergrund. Schon um 10.45 Uhr ist der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Damen, in festlicher Toilette mit Hut, haben auf der Galerie Platz genommen. Unten im Saal dominiert der Graf. Man sieht viele Orden. Einer Anzahl Persönlichkeiten, die sich um den Deutschen Handelstag besondere Verdienste erworben haben, wird die vom Kaiser verliehene Auszeichnung überreicht. Herr Sommerjanz Engelhard, der Präsident der Mannheimer Handelskammer, hat den Kronenorden 3. Klasse erhalten. Punkt 11 Uhr tritt der vom Ausland am Portal empfangene Großherzog in Begleitung des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, Dr. Sydow und Hr. v. Bohnen, der Vertreter der Universität und mehrerer weiterer hervorragender Ehrengäste den Saal. Im Gefolge des Landesherren befindet sich u. a. Geh. Ratsminister v. Bado. Präsident Kaempf bringt ein Hoch auf den Landesherren aus, dem die Hymne folgt. Der Großherzog trägt die Uniform seines Leibregimentregiments, der Reichskanzler trägt mit dem Bande dem Schwarzen Adlerordens, der Vertreter der Universität Talar und Barett. Die Jubelouverture von Karl Maria von Weber, vom Städtischen Orchester gespielt, leitet die Feier würdig ein.

Dann begrüßt

Präsident Kaempf

den Landesherren mit folgenden Worten: Kgl. Hoheit! Der Deutsche Handelstag, der sich hier zur Feier seines 50jährigen Bestehens versammelt hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, Ew. Kgl. Hoheit

ehrfurchtsvoll in seiner Mitte begrüßen und Ew. Kgl. Hoheit ehrerbietigsten Dank aussprechen zu dürfen für die Erfüllung seiner Bitte, durch das Erscheinen Ew. Kgl. Hoheit diesem Feste die schönste Weisung geben zu wollen. Ew. Kgl. Hoheit in Gott ruhender Herr Vater hat vor 50 Jahren sein warmes Interesse für die Bestrebungen des Deutschen Handelstages zum Ausdruck gebracht, indem er den Präsidenten des Gr. Bad. Handelsministeriums beauftragte, in seinem Namen die erste Vollversammlung des Deutschen Handelstages hier in Heidelberg zu eröffnen und indem er eine Abordnung des Deutschen Handelstages unter Führung des ersten Präsidenten in Karlsruhe zu empfangen gerühmt. Wir sind stolz darauf, daß das Interesse des Großh. Hauses sich heute von neuem bezeugt, indem Ew. Kgl. Hoheit in höchstehender Person an diesem Feste teilzunehmen die Gnade haben. Wenn wir im Hinblick der Naturwissenschaften dieses gesegneten Landes unsere Herzen höher schlagen fühlen, so befehl es uns mit nicht geringerer Freude, daß Handel und Industrie, Landwirtschaft und Schiffahrt zu hoher Blüte hier gelangt sind und herrliches Zeugnis ablegen von der weisen Fürsorge Ew. Kgl. Hoheit für alle Zweige des Gemeinwohlens und von der Tatkraft, der Intelligenz und dem Streben der Bevölkerung des Großherzogtums Baden. Die Tätigkeit des Deutschen Handelstages ist vornehmlich auf die Erfüllung wirtschaftlicher Aufgaben gerichtet, aber von jeher haben die nationalen Interessen in ihm eine Stätte gefunden. In der Hochhaltung der nationalen Interessen wissen wir uns eins mit dem Kaiser, den Bundesfürsten und Senaten der Freien Städte. Und wie bei jeder Vollversammlung des Deutschen Handelstages, so haben wir auch gestern bei der Eröffnung unserer Arbeitshalle den ersten Toast ausgebracht auf den deutschen Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und Freien Städte. Mit der größten Befriedigung erfüllt es uns, auch bei dieser Festigung unserer nationalen Gesinnung Ausdruck geben zu dürfen in einem Lande, dessen Fürsten von jeher großes Interesse für die nationalen Aufgaben Deutschlands an den Tag gelegt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte Ew. Kgl. Hoheit, uns huldvollst gestatten zu wollen, daß wir unsere ehrfurchtsvollen Gefühle für Ew. Kgl. Hoheit und das Großh. Haus und unserer ehrerbietigsten Dank zum Ausdruck bringen durch den Ruf: Ew. Kgl. Hoheit der Großherzog von Baden lebe hoch! hoch! hoch!

Begeistert stimmt die Festversammlung in das Hoch ein. Das Orchester intoniert die alte badische Hymne.

Großherzog Friedrich II.

ergreift hierauf das Wort zu folgender Ansprache:

M. H.! Indem ich für die mir durch Ihren Herrn Präsidenten soeben zuteil gewordene lebenswürdige Begrüßung herzlich danke, ist es mir ein lebhaftes Anliegen, Sie bei Ihrer heutigen Festigung persönlich begrüßen und in meinem Land willkommen heißen zu dürfen. Wir Badenener gebeten mit großer Genugtuung der Tatsache, daß gerade hier in Heidelberg heute vor 50 Jahren der erste allgemeine Deutsche Handelstag sich konstituierte. Es ist mir wohlbekannt, welche hohe innere Befriedigung mein teurer, in Gott ruhender Vater über dieses in nationaler wie in wirtschaftlicher Beziehung wichtige Ereignis empfand. Während der 50 Jahre des Bestehens des Deutschen Handelstages hat sich eine über alle Massen große und wohl kaum geahnte Entwicklung auf allen Gebieten des deutschen Handels vollzogen. Und daß diese Entwicklung möglich war, das verdanken wir der nationalen Einigung, die von den Teilnehmern der damaligen Tagung in mancher Rede heftig erhofft wurde. 40 Jahre können wir uns der nationalen Einheit erfreuen. In dieser Zeit war es dem deutschen Handel vergönnt, sich unter dem mächtigen Schutz des Reiches weiter zu entwickeln in einer Zeit friedvoller Arbeit, in einer Zeit der Betätigung auf allen Gebieten und des Festhaltens an den nationalen Aufgaben. Die heutige Generation, die nicht die großen Zeiten vor 40 Jahren erlebt hat, wird immer wieder von neuem darauf hingewiesen werden, was wir in jener großen Zeit erleben durften, und daß vaterländische Gesinnung, das Einsetzen des vaterländischen Gedankens und das Zurückstellen persönlicher Wünsche die Richtschnur für das Wirken unseres deutschen Handels sein und bleiben wird. (Lebhafte Zustimmung.) Ein hohes Beispiel dieser Gesinnung verehren wir in unserem geliebten Kaiser, dem alle Gebiete der Erwerbstätigkeit gleich am Herzen liegen. Scharen wir uns mit dem Ausdruck unerschütterlicher Liebe und Treue um seine hohe Person und bekräftigen wir diese Gesinnung durch den Ruf: Hoch lebe Se. Maj. der Kaiser! Hoch! hoch! hoch!

Als das Hoch verklungen ist wird von der Festversammlung in spontaner Begeisterung der erste Vers der Nationalhymne gesungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Akademisch-dramatische Gesellschaft Heidelberg.

Carlo Phillips.

Man ist in der Literatur — wie im Leben — vor Uebertreibungen nicht sicher. Carlo Phillips war von ihnen die letzte. Von dem Manne kam vor wenig Wochen ein schmaler Band Gedichte heraus. Der neue A.-D. Verlag in Heidelberg hat sich mit ihnen eingeführt und der Literatur der Gegenwart damit einen Dienst getan.

Denn aus dem Buch erstand ein Epiker — stark und eigen im Profil, persönlichen Empfindens voll und ein reiches Maß getragener Kraft mit Sicherheit meißelnd. Carlo Phillips, der Mensch, ist heute über seine Jugend hinaus. Und doch waren diese Gedichte sein erstes Buch, das erste Gedruckte. Schon das war bei einem Dichter, wie er es ist, eine Ueberraschung für sich. Aber es war auch Erklärung für die Reife und Selbstsicherheit, für die Klarheit und Leuchtkraft seiner Dieder.

Phillips' Lyrik wurzelt, wie alle echte Lyrik, im Erleben. Der lebendigste warme Pulsschlag des unverborgenen Fühlens schlägt in ihr. Die Kraft, den Grundrhythmus des eigenen Lebens in rein klingende Melodien sich ausströmen zu lassen, die Bildhaftigkeit und farbige Schönheit einer edlen Sprache durchflutet sie durchgehend. Die Sättigung des Dichters an den Kulturen der Vergangenheit und die Empfänglichkeit des Menschen für den Durchstrom des Lebens, seine Teilnahme an dem Geist, an dem Wollen und Fühlen der Gegenwart treibt aus ihr Blüten reich wechselnder Form und v. Alltäglichen Reizes.

Aus der ruhenden Darstellung des tief Erfühlten erwacht das Schöne des Göttlichen, das Teilnehmen an den Geheimnissen, die aus dem Schweigen und dem Klanghauch der Nacht sich erheben, und den Seligkeiten sonnenbeschänzten Gesichts. Seine Blide verlieren sich gerne in der verblauenden Ferne und im glühenden Gewölbe des Abends, die Dampfschicht zu vergessen, in die den Men-

schen das Leben sonst schlägt. Sie senken sich liebend in das Feiern des Frühlings und das Weben der Nacht, in der Kampagne sommerliche Ebene und die morgenblühende Landschaft. Sie freuen sich am bunten Kleide des Lebens, an Menschen und Tieren, am Baum und Strauch, am Berg und an dem schillernden Wasser, am Spielen und Weben des Lichts und dem geheimnisvollen Schauer der Nacht.

Und seine Lieder singen von der Natur und der Sehnsucht des Menschen, die ihn zu ihr hindreibt, von Vergänglichkeit und Tod, von mystischer Einheit und stillem Verschiden. Sie nehmen teil am flutenden Leben und dem brüllendem Kampf des Welttags und sie grenzen sich ab gegen den Alltag durch die hohe Feierlichkeit ihres Tons und durch den festen Stolz ihres Geistes. Sie rufen sich dahin in den schmerzgequälten Rhythmen ägypter Verse, sie hüpfen ein tänzelnd Spiel frühlingshafter Anmut, sie mischen beschaulichen Ernst mit bitterer Selbstzerfäherung der Seele, heitere Laune mit der Würde der schlichten Betrachtung.

Um ihre innerlichen Gebilde schließt sich die Form als „spezifische Haut“, untrennbar zur Einheit gewachsen und dem seelisch Gefundenen ein Ausdruck ebemäßiger Haltung; frei im rhythmischen Gang aber geregelt im Sonett, dem strengsten Gebilde bisheriger Wortkunst.

Carlo Phillips hat einige davon gestern gelesen: im Wort und Ton die Empfindung fordernd, die ihre Reinen Welten erfüllt. Er hat zudem mit fünf Dialogen bekannt gemacht, die die Stationen des Lebens und das Verhältnis des Mannes zur Frau im Bilde zeigen: die Hingabe der Frau, die ihre Seele verstreut in der Liebe zu dem Manne, dem sie sich gab, und dem Lebensdreh des schöpferischen Mannes, dem die Liebe nur ein Spielplatz ist am Wege seines Lebens, der die Kraft zum höchsten spannt und im händigenden Schaffen Liebe und Haß zu den Menschen erstehen läßt.

Auch sie waren Zeugnis seiner bildnerischen Kraft, seiner gedanklichen Tiefe und seines starken Einfühlens in Menschen und

Das Antwortelegramm des Kaisers.

Generalsekretär Dr. Soetheer gibt nunmehr folgendes Antwortelegramm des Kaisers bekannt:

Dem Deutschen Handelstage spreche ich für die freundliche Begrüßung gelegentlich der Feier seines 50jährigen Bestehens meinen wärmsten Dank aus und zugleich meine besten Wünsche für eine weitere segensreiche Tätigkeit im Interesse von Handel und Industrie unseres Gesamt Vaterlandes. Wilhelm.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg.

Der neben dem Landesherren sitzt, führt folgendes aus: Im Namen des Bundesrats, der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums überbringe ich dem Deutschen Handelstage zu seinem heutigen Feste aufrichtige Glückwünsche. In die Zeiten des größten ideellen und materiellen Aufschwungs, die unser Vaterland je erlebt hat, fällt die Jugend des Deutschen Handelstages. Sein Gründungsjahr war daselbe Jahr, an dem Wilhelm I. den preussischen Königsthron bestieg, König Wilhelm, den 10 Jahre darnach der Herrscher dieses blühenden Landes haben, unser unvergesslicher Großherzog Friedrich als Vorsitzender der deutschen Fürsten den deutschen Kaiser als Gründer des deutschen Reiches begrüßte. Nicht unbegründet haben die im Deutschen Handelstage vereinigten Berufe und Stände die Kunst des Schiffbaus gelassen, sondern in rastloser Arbeit mitgewirkt an dem Aufstieg unserer Nation. Vermessen wäre es, zu erwarten, daß das Wachstum auch in den kommenden Jahrzehnten ebenso gewaltig fortschreiten wird, wie in dem abgelaufenen halben Jahrhundert. Bleibt aber den deutschen Männern die gleichmütige Beharrlichkeit, der Blick ins Weite, die zuverlässige Redlichkeit, der kühne Wagemut, der bisher auswärts leitete, dann wird auch der Wechsel der Zeiten nicht hindern, daß der Deutsche Handelstag, wie seinen heutigen so bereinst seinen hundertsten Geburtstag in voller Manneskraft begeht. Das ist der Wunsch und die Hoffnung, mit der ich Sie, meine Herren, am heutigen Tage willkommen heiße! (Starker Beifall.)

Seh. Hofrat Professor Dr. v. Dahn.

Professur der Universität Heidelberg, begrüßt die Erschienenen namens der Universität, die es sich zur hohen Ehre anrechnen, daß der Deutsche Handelstag seine Festigung in ihren Räumen begeht und zwar auf jenem Boden und in jenen Räumen, wo vor 25 Jahren derselbe Handelstag sich vereint hat zu nützlichem Tun. Daß der Handelstag sich in den Räumen der Universität vereint, betrachten wir als ein äußerst günstiges Zeichen der Zeit. Die Verhältnisse waren nicht immer so wie heute. Es hat Zeiten gegeben, wo das gelehrte Studium seine Wege und die Praxis ihre Wege gegangen sind. Diese Zeiten sind noch schlimmere, die sich auch in Heidelberg bemerkbar machten, liegen hinter uns. Redner erinnert an das Schicksal der Fürstin Stéphanie Charlotte, in dem es hieß: Weist Du noch, wie es uns zu Mute war, wenn wir im Schloße unserer Väter in den Zeiten lagen und nachts das Geschrei der armen Kaufleute hörten, die auf der Strichgasse ausgeplündert wurden. Diese Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber. Sie sind längst vorüber und offensichtlich für immer. Die Universität Heidelberg ist zwar alterdum, aber jugendlich geblieben. Wie oft habe ich selbst im Ausland gehört, daß man Deutsche vorzieht, in Handel und Industrie, weil sie nicht nur praktische Können, sondern auch eine größere Allgemeinbildung und ein größeres theoretisches Wissen mitbringen. Daß es dauernd so bleiben möge, daß der Idealismus getragen wird von einem gesunden Realismus, hoffen und wünschen wir alle auf das wärmste. Redner erinnert daran, daß in der Nachbarstadt Mannheim eine Handelshochschule durch praktischen Bürgersinn ins Leben gerufen worden ist und daß einer der Mannheimer Großkaufleute eine Million gestiftet hat, um eine Akademie zu errichten, welche der Pflege reiner Wissenschaft dienen soll. Es ist derselbe Mann, der die gleiche Summe für die Handelshochschule gegeben hat. Redner erinnert weiter an den Plan der Gründung von Universitäten in Frankfurt und Hamburg, spricht seine Genugthuung über diese Absichten der beiden großen Handelsmetropolen aus und schließt mit dem Wunsche, daß sich der Handelstag geübelich weiter entwickeln möge. (Starker Beifall.)

Entwungen in Größe des Wollens und Arbeit des Fühlens, Bekanntheit seiner Sehnsucht nach Entschleunigung der Räder des Lebens und der Liebe zum tätigen Treiben der Welt: Genreigenen, am Menschheitsgebiets erweitert. Dr. H.

Mannheimer Kunstverein.

Der wenig erfreulichen Ausdehnung der letzten Woche ist eine neue gefolgt, die sich den freilich Beobachter verzeihen läßt, was er in der letzten als unangehörig hätte empfinden müssen, die als Ganzes wie im Einzelnen so schön und reich wiederholt sich anzusehen, daß sie nicht nur einmal, sondern selbst mehrmals sich anzusehen, sich lohnt, die mit dem nicht allein, was sie bietet, sondern auch damit, wie es bietet, wodurch künstlerische Werte vermittelt. Da diese Werte mannigfacher und nicht auf den ersten Blick faßlicher Art sind, sei denn nur mit wenig Worten auf das Wesentliche hingewiesen. Aus dem Ausgestellten die Persönlichkeiten zu begreifen, die dahinter stehen, sei auf ein ander Mal aufgeschoben. Am bedeutendsten erscheint unter den Ausgestellten Fritz Schwald, ein Mann von edler, im Ausdruck etwas schlechter, was kommt, als er es sonst die Welt für, denn er ist über seine frühere, defotische, gefällige Gartenland- und Kunstwartmanier und seine unmaßvolle materielle Romantik in vielen der ausgestellten Bilder — besonders in den Interieurs und den Stillleben — zu frischer, natürlicher Lebendigkeit der malerischen Behandlung hervorgekommen und gelegentlich selbst schon mit wirklichem Glück — wie im „Mittelmännchen“ — der Ruhe in der Amalienburg — und dem Bild im Weimarer Weimarschen daran, die moderne Gemäldekunst auch sich zu eigen machen und seiner Kunst dadurch eine entscheidende neue Wendung zu verleihen. Paul Dahlen, der die Koloration liebt, in Trübnermalerei und in Trübnermalerei noch durchaus besonnen. Er schließt sich in Stillleben an den mittleren Trübner und in einem Bild gar schon an den letzten Trübner an; hat Trübners Breite sehr beachtet und die große, energische Plastizität seiner Farben — die

Erzengel Freiherr von und zu Bobman, Minister des Innern: Em. kgl. Hoheit! Meine Herren! Namens der großherzoglich-badischen Regierung habe ich die Ehre, den Deutschen Handelstag in unserem Lande herzlich willkommen zu heißen und Ihnen herzlich Glückwünsche darzubringen zur Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Handelstages. Die badische Regierung hat bereits die Anfänge des Deutschen Handelstages mit warmer Anteilnahme gewürdigt und gefördert. Sie erkennt in der Tatsache, daß der deutsche Handelsstand aus eigener Entschliebung sich organisierte, sich eine Vertretung schaffte, in gemeinsamer Tätigkeit seine Interessen selbst wahrnehmen wollte, ein verheißungsvolles Zeichen innerer Gesundheit und Kraft dieser wichtigen und tüchtigen Berufsstände. Und Sie finden in dem politischen Grundzuge und Ziel dieses Strebens den Widerspruch Ihrer eigenen Gesinnung, welche Sie von dem damaligen Träger der Staatsgewalt, unserem vielgeliebten und nie zu vergessenden Großherzog Friedrich I. empfangen.

Als heute vor 50 Jahren der Präsident des badischen Handelsministeriums den ersten Deutschen Handelstag begrüßte, sprach er den Wunsch aus, daß die neue Schöpfung rasch und kräftige Wurzel schlage und daß sie goldene Früchte tragen möge. Und er fügte, wie schon der Präsident erwähnte, den Wunsch hinzu, daß die bereits vollzogene Einigung der Deutschen Staaten auf vielen Gebieten des materiellen Interesses die politische Einheit folge und dem Vaterlande diejenigen Einrichtungen zuteil werden möchten, die den Bedingungen seiner Macht und Größe entsprechen. Wie diese Wünsche in der Entwicklung des Deutschen Handelstages sich erfüllt haben, das haben wir dem glänzenden Bilde der sieben gehörten Vorträge entnommen. Aber auch die Sehnsucht nach Kaiser und Reich, die jene erste Verhandlung durchzitterte und ihr den idealen Schein gaben, die sind in kürzerer Frist erzielt worden, als die Vaterlandsfreunde damals hofften. So ist Dank und Freude die Genugtuung des heutigen Tages. (Beifall.)

Als Vertreter der badischen Regierung ist es mir eine besondere Freude, am heutigen Tage die Tatsache betonen zu dürfen, daß es der Badische Handelstag gewesen ist, von welchem die erste Anregung zur Gründung des Deutschen Handelstages ausging, und daß die Handelskammer Heidelberg diese Anregung umfänglich, kräftig und beharrlich verfolgte und verwirklichte hat. (Beifall.) Die Namen Eberbach, Rißhaus, werden immer in der Geschichte des Deutschen Handelsbestandes eine Ehrenstelle einnehmen. Und nicht minder soll unvergessen bleiben das Wort, welches Oberbürgermeister Wollmann heute vor 50 Jahren in diesem Hause gesprochen hat: Ich kenne keinen Norden, keinen Süden, sondern ich kenne nur ein Deutschland. (Beifall.) Diese Worte, welche uns heute selbstverständlich dünken, welche aber auch heute im Tagesrhythmus nicht immer beherzigt werden (Sehr richtig!), waren damals das erschütternde Bekenntnis vaterländischer Gesinnung. Und es bleibt ein ehrenvolles Zeugnis für den badischen Handelsstand, daß in diese Gesinnung schon zu einer Zeit erfüllte, da der Zusammenschluß des deutschen Volkes zu machtvoller Einheit noch in weiter Ferne zu liegen schien.

So ist der heutige Tag, wo sich eine so außerordentliche Versammlung aus allen deutschen Gauen hier am Geburtsort des Deutschen Handelstages zusammengefunden hat, zugleich ein Ehrenfest für die im badischen Handelsstande vereinigten badischen Handelsstände und für die Handelskammer Heidelberg insbesondere. Indem ich darum auch diesen Körperschaften am heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche der Großh. Regierung darbringe, lamm ich Ihnen mitteilen, daß S. K. Hoheit der Großherzog aus Anlaß des heutigen Tages gnädigst geruht hat, zu Geheimen Kommerzienräten zu ernennen die Herren Kommerzienrat Friedrich Schott, Präsident der Handelskammer Heidelberg u. Ludwig Strohmeyer, Präsident der Handelskammer Konstanz und Kommerzienrat Adolf Rißhaus, Privatmann in Heidelberg. Ferner hat S. K. Hoheit der Großherzog gnädigst geruht, dem Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. Heinrich Wisker, den in unserer Mitte zu sehen ich mich freue, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Heiligen Römischen Kaiser zu verleihen.

Indem ich die also Ausgesprochenen beglückwünsche, schreibe ich mit dem Wunsche, daß der Deutsche Handelstag wie in den ersten 50 Jahren seines Bestehens so auch in Zukunft sich erwe-

nen auf einige neue Töne gestimmt sind — in ihrer Beherrschung über und der materiellen Wirkung bewahrt, vorerst aber nur noch Trübsand, der sein Licht vom größeren Licht empfängt und noch nicht auf dem Wege, die auf dem Schulwege erworbene Technik zum Ausdruck eigenen Könnens zu machen. Wenn er dazu sich frei zu machen vermag, läßt sich freilich von ihm schon etwas Schönes erwarten. Die Kollektion der Gemälde ergänzen würdig einige kleinere und ausdrucksvolle Plakate Prof. Meyers in Karlsruhe. Dr. H.

In der Hochschule für Musik kommen am Donnerstag, den 18. Mai, Alte Meister des Klavierspiels zum Vortrag (Klavierklasse des Direktors). Fr. Kubna (1600 bis 1720) wird mit dem ersten Sonate „Der Streit zwischen David und Goliath“ als Beispiel damaliger Programmmusik vertreten sein. Es folgen dann Couperin, Rameau, Scarlatti, Fichner (als Mitbegründer der Sonatenform durch die sogenannte „Mannheimer Schule“), ferner H. C. Bach, Handel und schließlich Joh. Seb. Bach mit der Chronometrischen Phantasie und Fuge. Herr Dr. Cgel wird zu den Vorträgen Erläuterungen sprechen. Freier Eintritt. Programme durch das Sekretariat.

Mannheimer Kunstverein. Neu angekauft: Fritz Schwald, Wännen, 11 Oelgemälde, Landschaften und Stillleben; Prof. Ernst Liebermann, Wännen 11 Oelgemälde, Landschaften, Interieurs, Figuren; Paul Dahlen, Karlsruhe, 10 Oelgemälde, Stillleben und Landschaften; Walter Bertelsmann, Wörzweide, 10 Oelgemälde, Landschaften; Emma von Harzewal, Baden-Baden, 8 Oelgemälde, Landschaften; Professor Rudolf Meyer, Karlsruhe, 10 Plakette.

Das Großherzog Friedrich-Denkmal in Karlsruhe. Die im Weidewerk um das Großherzog Friedrich-Denkmal zweifach preisgekrönten Herren Bildhauer Hermann Witz und Architekt Gustav Pfeifer und Großmann erhielten vom Stadtrat den Auftrag, einen neuen Entwurf für dieses Denkmal nebst Anlagen mit einigen näher angegebenen Nebenarbeiten auszuführen. Die Modelle zu diesem Entwurf sind nunmehr fertiggestellt. Um ein Urteil über dessen Wirkung in der Natur zu gewinnen, hat der Stadtrat eine Schablone des Denkmals in natürlicher Größe auf dem für daselbe bestimmten Standort — dem Friedrichsplatz — aufstellen lassen. An Stelle des Fassings mit dem Springbrunnen wird der Platz auf eine Breite von 80 Meter und eine Länge von 45 Meter um 3 Stufen erhöht. Zwei breite Treppen — von Postamenten mit Steinbänken flankiert — führen auf diesen erhöhten Denkmalsplatz. Ebenso werden die Stufen des Füllens durch vordereckigte

sen möge als eine würdige und wirksame Vertretung des deutschen Handels und der deutschen Industrie, dieser starken Quellen nationaler Wohlfahrt. (Langanhalt. stürmischer Beifall.)

Erzengel v. Sydow, kgl. preussischer Minister für Handel und Gewerbe.

Als vor einem halben Jahrhundert von diesem schönen Lande, dessen Fürsten und Volk so wesentliche Verdienste um die Förderung der deutschen Einigung sich erworben haben, der Ruf zum Zusammenschluß der deutschen Handelsvertretungen erging, fand er bei uns im Norden nicht nur beim preuss. Handelsminister sondern auch bei der preussischen Regierung freudigen Widerhall. Redner erinnerte dann an das Zusammenwirken der preussischen Handelsminister u. den Deutschen Handelsstag, insbesondere beim Abschluß des französischen Handelsvertrags. Die persönliche Berührung ist eines der wesentlichsten Mittel, um eine Verständigung herbeizuführen. Es gereicht dem Deutschen Handelstag zum Ruhme, daß er es nie versucht hat, Interessen, die außerhalb von Handel und Industrie standen, zu ignorieren. Nur wenn Handel und Industrie gemeinsam vorgehen, dann werden sie ihr Ziel erreichen. Wenn nicht alles täuscht, so ist das Verständnis für Handel und Industrie für unser Vaterland im Zunehmen begriffen. Als ein günstiges Vorzeichen betrachte ich die glänzende Versammlung, die der Handelstag heute um sich vereinigt.

Daß es dem Deutschen Handelstag beschieden sein möge, Handel und Industrie in unserem Vaterland zu neuem Erfolge zu führen, ist der Wunsch, den ich Ihnen zu Ihrer heutigen Tagung entgegenbringe. Und ich bitte, in diesem alten Hochsitz deutscher Wissenschaft ein Studentenwort gebrauchen zu dürfen, indem ich dem Deutschen Handelstag ein kräftiges vivat, horat cressat! zurufe. (Beifall.)

Die Festsprache des Präsidenten.

Präsident Kömpf hält hierauf die Festsprache über Deutschlands Industrie und Handel während der letzten fünfzig Jahren. Wir geben die Hauptgedanken der ausgezeichneten Rede nachstehend wieder: Als heute vor fünfzig Jahren in Heidelberg die erste Vollversammlung des Deutschen Handelstages eröffnet wurde, war der Gedanke der deutschen Einigung bereits aus dem Bereich der Träume herausgetreten. Der Zollverein umfaßte ein Gebiet von 490 000 Qkm., die Deutsche Wechselordnung war in Kraft und das Deutsche Handelsgebuch stand vor der Einführung. Aber auf fast allen andern Gebieten waren dem Verlangen nach einer kräftigen wirtschaftlichen Entwicklung durch die Verschärfung Deutschlands Schranken gesetzt. Es war daher aus allen Herzen gebandelt, als die badische Handelskammer 1860 die Initiative zur Einberufung eines allgemeinen deutschen Handelstages ergriffen. Bei seiner Eröffnung sprach der Präsident des badischen Handelsministeriums, Weizel, die prophetischen Worte: Mögen Ihre Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete dazu führen, daß das deutsche Vaterland auch in politischer Beziehung zu größerer Einigung gelange und daß ihm diejenigen Einrichtungen zuteil werden, welche die Bedingungen seiner Kraft und Größe sind.

Und in der Tat war der Zwang der wirtschaftlichen Notwendigkeit einer der mächtigsten Faktoren auch der politischen Einigung, und in der politischen Einigung wiederum fanden Handel und Gewerbe die beste Grundlage, auf der der deutsche Unternehmungsgeist seine Kraft und seine schöpferische Tätigkeit entfalten und seinerseits von neuem beitragen konnte zur Festigung der Machtstellung des Reiches.

Der zweite Weg, den die Entwicklung von Deutschlands Gewerbe und Handel genommen haben, wird erst recht deutlich, wenn man sich die Zustände vergegenwärtigt, die noch im Jahre 1861 bestanden: Die Maße und Münzen der einzelnen Staaten wichen in der mannigfaltigsten Weise von einander ab, es bestanden nicht weniger als 31 Notenbanken und 140 verschiedene Sorten von Banknoten zirkulierten. Gänzliche Verwirrung herrschte im Eisenbahnbauwesen. Mit freudiger Genugtuung begrüßen wir daher die Erfolge, die auf diesen Gebieten durch die politische Einigung Deutschlands und die dadurch möglich gewordene große Gesehgebung der Wer und Umfang der 70er Jahre erzielt worden sind. Gewerbe und Handel sind durch sie befestigt worden, den deutschen Bevölkerungszuwachs im Inlande zu erhalten. Während 1861 nur rund 26 Prozent der Bevölkerung durch Handel, Gewerbe und Verkehr ihren Unterhalt fanden, waren es bei der letzten Gewerbezahlung 1907 über 56 Prozent.

In hervorragender Weise hat dazu das deutsche Schulwesen namentlich auch das kaufmännische und gewerbliche Fach- und Fortbildungsschulwesen beigetragen. Besonders charakteristisch für die Entwicklung der Industrie war aber ihr zielbewusstes

Postamente hervorgehoben. Zwischen diesen Postamenten zieht sich eine langgestreckte immergrüne Hecke hin, der welcher Steinbänke zur Aufstellung gelangen sollen. Die schönen Bäume bleiben erhalten und bilden den Rahmen zu dem Platz. Das derzeitige hohe Eisengeländer soll fallen und durch ein niederes mit einer Hecke ersetzt werden. Die verbleibende Fläche zwischen Erbringerstraße und dem erhöhten Denkmalsplatz wird durch Blumenbeete ausgefüllt. In der Mitte der östlichen Seite des erhöhten Platzes soll gleichlaufend zur Erbringerstraße das Reiterstandbild des Großherzogs aufgestellt werden. Gegenüber, auf der westlichen Seite, ist als Gegengewicht zum Reiterstandbild eine kleine Gartenarchitektur in Form einer Wandelhalle oder Pergola geplant. Besonders werden die Gründe interessieren, welche die Künstler veranlaßt haben, das Reiterstandbild nicht wie üblich senkrecht zur Straße, sondern gleichlaufend derselben anzuordnen. Im ersten Falle hätte das Standbild nicht so voll zur Geltung. Die Figur des Großherzogs würde durch den Kopf des Pferdes verdeckt werden. Von der Straße bei den Arkaden hätte man überhaupt nur die Rückansicht. Die wirkungsvollen Seitenansichten aber wären durch die Bäume verdeckt. Bei der gewählten Stellung sind diese Fehler vermieden. Das Denkmal kann von allen Seiten mit richtigem Abstand besichtigt werden. Eine endgültige Entscheidung über die Ausführung hat die Stadt bis jetzt noch nicht getroffen.

R. Strauß-Mannung. Aus München wird dem „A. C.“ die Meldung von einem bevorstehenden Zusammenarbeiten Richard Strauß' und Mannung als absolut falsch bezeichnet. Strauß habe sich mit keiner Silbe an Mannung wegen eines Abtretens gewandt. Die nächste große Arbeit des Komponisten liege abseits vom Theater.

Ausstellung von Goethe- und Schiller-Reliquien in Berlin. Dem Germanischen Museum der Universität Berlin sind von Mrs. Sears in Boston auf großen Tafeln unter Glas besetzt Hand- und Lebensprosa und Verse nebst den Noten der Dichter geschenkt worden mit der Absicht, daß diese Reliquien in keiner Bibliothek eingeschlossen bleiben, sondern der abendlichen Jugend während ihrer Arbeiten auf dem Gebiete deutscher Sprache und Literatur anregend vor Augen stehen sollen.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlußkurse.

Wechsel.

Table with columns for location (London, Amsterdam, etc.), date (12. 18.), and price.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German state securities with columns for type (e.g., Reichsanleihe), date, and price.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial companies and their stock prices.

Bergwerksaktien.

Table listing mining stocks and their prices.

Bauschrieft. Prioritäts-Obligationen.

Table listing building shares and priority obligations.

Baus- und Verschiffungs-Aktien.

Table listing building and shipping stocks.

Deutsche Aktiengesellschaften.

Wochen-Rundzettel des Mannheimer General-Anzeigers.

„Badische Neuzeit Nachrichten“.

Mannheim, 12. Mai 1911.

Table listing German companies and their stock prices.

Ansländische Papiere.

Wochen-Rundzettel des Mannheimer General-Anzeigers.

„Badische Neuzeit Nachrichten“.

Mannheim, 11. Mai 1911.

Table listing foreign securities and their prices.

Shares.

Table listing various shares and their prices.

SULIMA Cigaretten

ESPRIT

Lieblingsmarke der feinen Welt. 5 Pf. p. Stück

Pariser Börse.

Paris, 18. Mai, Anfangskurse.

Table listing Paris market prices for various securities.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Text detailing shipping schedules and company information for Norddeutscher Lloyd.

Verantwortlich:

Information regarding the publisher and printer of the newspaper.

Text regarding Dr. Jander's research on carbonic acid and its health benefits.

Bad Soden a. Taunus

das berühmte Heilbad

25 Minuten Fahrt von Frankfurt am Main

Text describing the health benefits of Bad Soden a. Taunus.

Advertisement for Weibezahn's prep. Hafermehl (Beste Kindernahrung).

Advertisement for Trauringe (Fugelose Trauringe).

Advertisement for Junker & Ruh Gaskocher (kochen für).

Advertisement for Zwangs-Versteigerung (Zwangsvollstreckung).

**Grossh. Hof- und National-Theater
Mannheim.**
Sonntag, den 14. Mai 1911.
48. Vorstellung im Abonnement A
Tristan und Isolde

von Richard Wagner.
Regisseur: Ferdinand Gregori. — Dirigent: Artur Bodanzky.

Personen:

Tristan	Jacques Teller
König Marke	Wilhelm Fenten.
Isolde	Betty Schubert
Kurwenal	Jochim Kroner.
Meist	Hugo Bosin.
Brangäne	Jane Freund
Ein Hirt	Max Helmig
Ein Steuermann	Karl Warg
Stimme des jungen Seemann's	Dans Copony.

Schauplatz:
1. Aufzug: Zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall.
2. Aufzug: In der königlichen Burg Markes in Cornwall.
3. Aufzug: Tristans Burg in Breizagne.

Kasseneröffnung, 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende u. 11 1/2 Uhr.
Sonderpreise.

Wiener Theater im Rosengarten.
Sonntag, den 14. Mai 1911.
Zum letzten Male:

Der Feldherrnhügel

Schauspiel in drei Akten v. Rada Rada u. Carl Heibler.
Regie: Emil Reizen

Personen:

Der Kaiser von Sizilien	Georg Raubau
Deszog Karl Eberhard von Friedland	Georg Köhler
Hilfmeister von Sögelburg, sein Flügeladjutant	Oermann Kupfer
Der Korpskommandant Oberst von Bendfeld	Robert Günther
Seine Frau	Karl Köpp
Seine Tochter Klara	Anton Franke
Der Major	Hubert Orth
Seine Frau	Wilhelm Solmer
Hilfmeister Kurtz	Karl Neumann-Dobig
Seine Frau	Louis Reichenberger
Seine Tochter Ida	Gamilla Holze
Hilfmeister Wirtowitsch von Drinabrun	Alis Holze
Hilfmeister Freyherr von Jannowicz	Alfred Sandors
Oberleutnant Medel u. Trenschner, Regimentsadjutant	Alexander Köhler
Oberleutnant Graf Rimanoff, Provanthier	Karl Köhler
Oberleutnant Jäger	Tom Wittels
Leutnant Wollschel	Marianne Kub
Der Führer	Sene Blanteufeld
Der Regimentsarzt	Paul Dietrich
Wachmeister Koruga	Irene Weihenbacher
Ulan Ruzitschek	Adolf Karlinger
Ulan Kapalet	Franz Bartenslein
Ulan Summatisch	Anna Holze
Offiziersdiener Orntlein	Gustav Franke
Erzähler von Ochendorf, Feldmarschallleutnant im Ruhestand	Paul Diebs.
Der Bezirkshauptmann	
Gräfin Lepich-Grantignont	
Komtesse Ali Lepich-Grantignont	
Frau von Sandiesen	
Sorens Mittermeier, Pferdehändler	
Woll, Stubenmädchen der Oberstin	
Ein Gerichtsbouklicher	
Wohlawit	
Eine Bekwirtin	
Orntwein Bauer	
Ein Ulan	

Kasseneröffnung, 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Nach dem 2. Akt größere Pause.

Neues Theater - Eintrittspreise.
Im Grossh. Hoftheater.
Montag, 15. Mai:
Keine Vorstellung.

„Biedermeier“
Kl. Merzelstr. — Am Hauptbahnhof.
Weizenbier-Ausschank
Aschaffenburger, hell u. dunkel.
15007 C. Wöllner.

Lozolin *Lupulin-Molalgin*
Man verlangt beim Kauf in den Geschäften die Original-Boxen u. Kapseln.



„PERZINA“
Mignon-Flügel
1,47 m lang

für den aller kleinsten Salon passend, erregt in Fach- und Privatkreisen das grösste Aufsehen.
Königl. Hof-Pianofortefabrik
Gebr. Perzina, Schwerin i. M.
Filiale Mannheim Heidelbergerstr. P 7, 1.

Wirtschafts-Üebnahme.
Dem verehrten Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich das
Sport-Restaurant
Charlottenstrasse 2 am Tennisplatz
übernommen habe. — Zum Ausschank gelangt: Prima Bier aus dem Bürgerl. Brauhaus „s. Haberoek“ hell und dunkel, sowie reine Weine, Mosel und Pfälzer. 15603
Jede Woche Schlachtfest.
Guten Mittag- und Abendtisch in und ausser Abonnement und reichhaltige Tageskarte.
Zu freundlichem Besuche ladet höflichst ein
Pister früher Rest. Biton am Meerplatz.
Heute grosses Schlachtfest mit Konzert.
Morgen Sonntag ebenfalls KONZERT.

ARNHEITERS FAHRTEN
Schnellste Personenbeförderung
Mannheim-Ludwigshafen.
5 Minuten-Betrieb. 15000
für Erwachsene 50 Fahrten Mk. 1.50
„ Schüler 50 „ „ 1.00

Friedrichspark.
Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 1/4 — 1/2, abends 8 — 11 Uhr
Militär-Konzerte
der Grenadier-Kapelle.
Leitung: Obermusikmeister M. Bollmer.
Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.
Anmeldungen zum Abonnement werden an unserer Kasse (Eingang zum Park) entgegen genommen. 114

Das
Luft-, Licht- u. Sonnenbad
an der verlängerten Augusta-Anlage
Ist die beste Erholungsstätte für alle die Ihre Gesundheit stärken wollen.
Täglich geöffnet von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.
Besichtigung unentgeltlich für Jedermann.

Zur Rheinlust
Parkring 1.
Ausschank von bestem hellen u. dunklen Lagerbier aus der
Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.
Keine Weine.
Anerkannt vorzügliche bürgerliche Küche
Spezialität: Gebackene Rheinfische, sowie nachmittags Kaffee mit Kuchen.
Grosse schöne Garten-Wirtschaft sehr beliebter Aufenthaltsort. 1064
Kegelbahn
Zu recht häufigem Besuch ladet ergebenst ein
Wilhelm Beckner, Besitzer

Kornblumentag.
Wir bitten diejenigen, die uns noch eine Gabe freundlichst zugebacht haben, diese bis Montag, den 15. ds. Mts. bei einem der bekannten Bankhäuser gütigst einzahlen zu wollen. Es würde uns sehr viel daran liegen, wenn wir bis Montag abschließen könnten. 60148
Gleichzeitig bitten wir alle diejenigen, welche Lieferungen an uns gemacht haben, die Rechnungen an die Geschäftsstelle P 7, 19 hier einzureichen.
Das Komitee für den Kornblumentag.

Wir bitten unsere Veteranen, sich am Sonntag, den 14. Mai, vorm. 11 Uhr, am Kriegerdenkmal in der Rheinstrasse zu versammeln und sich bei der Kranzniederlegung an diesem Denkmal, am Denkmal des alten Kaisers, am Moltke- und Bismarck-Denkmal zu beteiligen.
Mit kameradschaftlichem Gruss!
60129 Die Vorstände der militärischen Vereine Mannheims.

Pferde-Rennen zu Hagloch.
Donnerstag (Himmelfahrt) 25. Mai und Sonntag, den 28. Mai, 2 1/2 Uhr beginnend. 15673
Essentieller Totalfaktor.
Mitgliedbeitrag pro Jahr 10 Mark.
Anmeldungen nimmt die Kasse in Hagloch entgegen.
Pfalz. Rennverein Neustadt a. Haardt.

Vorschule für alle hies. u. ausw. höhere Schulen für Knaben u. Mädchen.
M 3, 10 — Institut Schwarz — M 3, 10
staatl. conc. 1872 u. 1905.
Nur staatl. gepr. Lehrer, die von Gr. Bad. Oberschulrat für die Vorschule genehmigt wurden.
Prospekte durch den Vorstand.

Heppenheim Hotel Halber Mond
Pension Mk. 4.50 bis 5.—. Gute an der Bergstrasse billige Verpflegung und Weine eig. Wachtums. Für Ausflüge bes. geeignet. Gartenanlage, 135000 qm groß. Prosp. gratis. Bes. K. M. Selbert, Weinbllg. 931
Solbad Rappenaу
Landhaus Reithardt
Häbische Fremdenheim, gute Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekt u. nähere Auskunft durch den Besitzer 7069 H. Reithardt.

Vollgräd. Solbad u. Luftkurort Rappenaу Grosse Hellerfolge
Sole Eisenbahnlinie Heidelberg—Heilbronn. Tel. 6 Amt Wimpfen.
Bad-Hotel zur Saline
neb. Sophie-Luisenbad m. schön. Aussicht. 42 hohe Luft-Zimmer. Großschatt. Garten in unmittel. Nähe prächt. Park- u. Hochwaldungen. Vorr. Verpflegung. Billige Pension. Kinderspielplätze. Auto-Garage. Man verl. Prosp. Leonh. Egly. 7059
Kirnhalden
Bad Kirnhalden p. Breisg. (Schwarzwald), inmitten Waldungen gelegen idyllisch ruhige, staubfreie vor Wäldern geschützte Lage. Bäder, Post, Telegraph, Telefon im Hause. Forellen-Fischerei, Tennisplatz. Täglich Fahrpostverbindung von Kessingen. Auf Wunsch Wagen Bahnhof Kessingen. Pension von 4.— Mk. an. Auskunft durch F. Huse, Eigentümer. 11043

Adlerbad - Tannenhotel
Schwarzwald Luftkurort u. Stat. Oppenau Mineralbad
Stahl-, Fichten-, Tanne- und Solbäder im Hause. Eig. Molkerei, Baderst. Gute Pension von 5.— M. an. Saison 1. Mai—1. Okt. Prosp. grat. Tel. 1. Franz Neck, 7015
Angenehmer Frühjahrs-, Sommer- und Herbstaufenthalt
Park-Hotel Sonne, Schönau i. W. (Schwarzwald)
mit 40000 qm grossem Waldpark angrenzend an d. Stadt, mit Waldpromenaden. Prospekte. 11065

So nebenher
wäscht man die Wäsche mit
Johns „Volldampf“-Waschmaschine
Zeit-, Seife- und Feuerersparnis ca. 75%.
Ausführliche Prospekte durch:
14951
Hermann Bazlen, 6, 2, 1 (Paradepl.)

D. FRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim
Telephon 11.

Die Junge Dame
welche am letzten Sonntag kurz nach 12 Uhr beim Pflegerhof aus der Elektrischen von der Redarvorstadt kommend ausstieg und beim Weiterfahren den Herrn jenseits mit um ihre Koffer gebeten hat. J. 1321 an D. Frenz, Mannheim.

Geldverkehr.

Hypotheken
an L. u. II. Stelle nach amtl. u. priv. Schätzung auf Wohn- und Geschäftshäuser, sowie industrielle Objekte in Mannheim-Ludwigsbad a. Rh. 66. 10179
An- und Verkauf von Liegenschaften und Restkaufschillingen
vermittelt prompt und reell.

Hugo Schwartz
Hypotheken- und Immobilien-Bureau. H. 7, 12. Tel. 604.

Junger Geschäftsmann
sucht Darlehen v. 500 M. gegen hohe Zins- und Sicherheit. Offerten unter J. K. 88 postlagernd. 258

Hypothekengelder
an L. u. II. Stelle vermittelt; Restkaufschilling u. Wechsel übernimmt gegen Kaar. 50069

Immobilienbüro
Benz Oppenheimer
Mannheim, K 3, 17
Telephon 923.
Feinste Bankreferenzen.

Hypothekencapitalien
Bauspar- u. Hypothekengelder in jeder Höhe und Stadt- und Landbesitz durch die Mannheimer Gesellschaft der 50801
Sach- u. Finanz- u. Kontogewalt, Mannheim, Haupt-Post, D. L. 28. Jährlich gült. Neubillkommen.

Sofort gesucht
Kapital von RM. 20000.— gegen prima Sicherheit und RM. 500.— Zinsunterstützung. Rückzahlung am 1. Oktober d. J. Angabe von Schicksal u. Nr. 50015 a. d. Exp. 1. 51.

Heirat

Glück durch Heirat mit hübsch. J. Dame u. stattl. best. Herr. Offert. u. Nr. 278 an die Expedition.

Heirat.

Spezialist eines geschickten Geschäftes in bester Lage einer hübsch. Stadt, Anfang der vierziger Jahre der Bekanntheit einer jungen, hübschen u. hässlichen Dame in gleichem Alter mit etwas Vermögen zu suchen durch hiesiger Bekanntheit. Näheres nach Nr. 280 a. d. Expedition H. H. werden.

Liegenschaften

Gaue mit Baden (Widdergeschäft) u. keine Stallung zu verp. Off. u. 278 an die Exp.

Ankauf.

!! Achtung !!
Sahle hohe Preise für alte Gebisse
Zahn von 20—50 M.
Brym G 4, 13
Rauhe auch jeder Cantonium von Häutern.

Lindenhof

Preiswürdigste

Saison-Vorteile-Offerten

Bedeutende Erweiterung meines Etablissements, deshalb höchste Leistungsfähigkeit u. ausserordentlich reichhaltiges Lager.

Haushaltungsgegenstände, Glas-, Porzellan-, Korb- u. Kleisenwaren.

Bringe meine vorzüglichsten Spezialitäten zur Empfehlung, wie:

Gasherde
Prometheus und Gaggenau,
Eisschränke
Eismaschinen
etc.



Einkochapparate
Gläser
mit Verschluss,
Fliegenschranke
etc.

Meerfeldstrasse 17/19
Fr. Kaiser
Telephon 1787.

Mannheim-Lindenhof

2 gutgehende Sandwagen zu verkaufen. 210
Kühler U 5, 23, 2. 21
Kinder-Kindermaschine
Speck u. Eichen-Wagen zu verk.
Kemperhoffstr. 26 a. d. 1.
298

2 gut erhalt. Emailherde,
1 Gasherd
mit Gebläse billig zu verkaufen.
60131

Prachtvolle
Möbel
Ganze Ausstattungen
spottbillig! 342
Überzeugen Sie sich in meinem hübschen
Möbelhaus Eva Schaps
K 1, 4 Storch K 1, 4
in der Nähe der Neckarbrücke.
Mandolinorchester
1 Jahr gespielt weit unterem
halben Preis zu verk. 71
Stamitzstr. 5. 2. Stock
Phot. Apparat, 12—18, mit 6
dopp. Kassetten, Momentver-
schärfung, kompl. 210 M. gel.
vorz. u. f. Kofferartenhandl.
gekauft, zu jed. Preis abgema.
292 S. 6, 43, 111.

Stellen finden
Junger gewandter
Hausbursche
gesucht Nr. 5, 3, Baden
60132

Ordentliches Mädchen
das kochen und stoffmäßig arbeiten
kann, gegen hohen Lohn per
1. Juni gesucht. 250
J 7, 14, 3. Stad.

Zu vermieten.
L 8. 6
freie Baue gegenüber den Boners-
leben Gärten, 4 St. elegante
6 Zimmer-Wohnung nebst
Badezimmer, Gas u. elektr. Licht,
auf 1. Juli oder später zu verm.,
ebenso 2 große helle Sommer-
kabinen-Räume. 288
Röhrens 3. Stad.

M 1. 10
2 schöne Wohnungen mit je
2 Zim. u. Küche zu verm.
Näheres bei Köhler i. Haus.
60000

P 7, 21
Selbstbelegter
4. Stad., elegante Wohnung,
8 Zimmer, Bad u. Küche
per 1. Juli zu vermieten.
Näheres im Bureau P 7, 7.
29853

Friedrichsring
elegante 3 Zimmerwoh-
nung mit reichl. Annehm-
lichkeiten wegen Wegzug zu bill. Preis
RM. 2500 per Okt. zu verm.
Näheres durch Jul. 204,
Tel. 163. Nr. 7, 23.

Holzstraße 9 a., 4 Tr. links,
Wohnung, 2 Zimmer und
Küche mit Gasabzug per 1.
Juni ev. später zu verm. 277

Max Jodelstraße 15
2-Zimmerwohnung
in schönem, neuen Hause,
vorn heraus, u. Küche, Bad,
Speisekammer u. W.C. alle
verleugungslos sofort zu
verm., Näheres durch Jul. 204,
Tel. 163. 29857

Windmühlstraße 29
3 Zimmerwohnung ohne vie-
l-viel mit Einbaum belegt,
preiswert zu verm. 23301
Näheres batterie.

Wohnung, hochmodern
eingrichtet elektr. Licht und
Gas in jedem Zimmer, 7 Zim-
mer wegen Wegzug billig
zu vermieten am Luisenring
47 7, 28, 1. Trepp. 55

Schön angelegte 4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Manufaktur per sofort oder 1. Juli
wegzugshalber zu vermieten, evtl. mit etwas Nachsch. 145
Krausenstrasse 6, 2 Treppen, gegenüber der Postk. 111.

Soeben erschienen!

Verschaffelt

und das ehemalige
Palais Bretzenheim

(jetzt Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.)

Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des
18. Jahrhunderts in Süddeutschland

von
Professor Dr. Max Wingenroth in Freiburg.

Mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Illustrationen

231 Seiten Grossoktav umfassend.

Preis broschiert Mark 6.50
" elegant gebunden Mark 8.—

Ein hochinteressantes lehrreiches Werk.

Zu beziehen durch den
Verlag Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim,
sowie durch alle Buchhandlungen.

Achtung! Achtung!
Pferde
zum Schlachten
sow. verunglückte
werden zu den höchsten Preisen
angekauft.
17915
Bermittl. erhält. hoch. Provision
Werdenmeyerstr. u. Bursterei
mit elektr. Schlachtmaschine
Jakob Stephan
Mannheim, Redarvorstadt
Friedrichstr. 29. Tel. 2655.

Bureaumöbel, gebraucht,
gut erhalt., zu kaufen gesucht.
Off. unt. Nr. 276 a. d. Exp.

Achtung!
Ich laufe von Herrschaften
abg. Herren- u. Damenklei-
der, sowie Schuhe, Stiefel,
Möbel, alte Jagdwaffen usw.
J. Graber, Schwetzingen-
straße 130. 65485

Verkauf
Piano abgegeben.
Off. best. N. L. g. 267

Benz-Auto
Phaeton, vorzüglich laufend und
in bestem Zustande mit vielen Zu-
behör u. preiswert zu verkaufen.
Offert. u. Nr. 60135 an die
Expedition dieses Blattes.
Köler-Fabrik, Torpedofreie-
lauf, mit 2 Heberich, aus-
gezeichnet zum Bergfahren,
fast neu, neugangehalt, billig
abzugeben. S. 6, 43, III. 291

32 Nur Rosenparkstr. 32
Möbel konkurrenzlos billig
6 Schlafzimmer
eiche u. Kirschbaum imit.
mit reichl. Fabrikat
mit großem 2-türigen
Kasten-Spiegel-Schrank,
Schreibtisch mit echtem
weißem Marmor u.
Spiegel-Kuffel zu
Nur 245.- M.
zu verkaufen. 58563
Bad. Holz-Industrie
Recha Possener
32 Nur Rosenparkstr. 32

Wir essen nur noch
Steinweg-Brot,
das schmeckt so gut!

Schön angelegte 4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Manufaktur per sofort oder 1. Juli
wegzugshalber zu vermieten, evtl. mit etwas Nachsch. 145
Krausenstrasse 6, 2 Treppen, gegenüber der Postk. 111.

Gebraucht, Koffenschrank
mittl. Größe, ganz Eisen, zu
kaufen gesucht. Offerten mit
Preis unt. Nr. 281 a. d. Exp.

Gebrauchter, gut erhal-
tener Kinderwagen
(Koffert) zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis an 285
Kaiserstraße 27, III. 1.

Kaufe Kleider, Schuhe,
Möbel- u. Spielzeugartikel
Hösl, S 4, 20, genügt.
60267

Bier-Restaurant z. „Biedermeier“
Carl Wöllner
Kleine Merzstr. 16 Neben d. Bahnpostgebäude

Spezial-Ausschank

der
Bayerisch. Aktien-Bier-Brauerei Aschaffenburg
Hoflieferant Sr. Maj. Hoheit des Grossherzogs von Hessen u. bei Rhein.

Sportliche Rundschau.
Rasenpiele.
Morgen Sonntag findet auf dem Union-Spielfeld
in Luisenpark ein interessantes Weltspiel statt, und zwar
essen sich um 1/2 Uhr die beiden ersten Mannschaften der West-
phalierin und des hiesigen F. C. Viktoria. Die Spiele, die die
beiden Klubs sich bisher lieferten, zeigten noch immer knappe
Resultate und kann auch diesmal der Ausgang des Spieles nicht
vorausgesetzt werden, indem sich beide Mannschaften in guter Form
befinden. Die Einnahmen stehen der Wohltätigkeits-
kasse des Kornblumentages zu, und ist daher ein Besuch
doppelt zu empfehlen. In der 2. Uhr, spielt die dritte Mann-
schaft der „Union“ gegen die zweite des F. C. Viktoria-Heiden-
heim, während mittags um 10 Uhr die Mannschaft der „Mittel-
Sachsen“ auf diejenige des F. C. Viktoria-Heidenheim trifft.
Adress.
re. Oberhessischer Jüdischkeitsflug. Aus Baden-
Wurttemberg wird mitgeteilt: Auf die von Herrn Oberbürger-

meister Fieser im Namen der Stadtgemeinde dem Ehrenbürger
unserer Stadt, Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Zeppelin,
überlieferte Einladung zu den anlässlich des oberhessischen Zu-
verlässigkeitsfluges am 19. und 20. d. Mts. in hiesiger Stadt statt-
findenden Veranstaltungen (Schaus- und Preisflüge und Start)
ist heute morgen eine zusage der Antwort eingetroffen.
Vom oberhessischen Zuverlässigkeitsflug. Aus Baden-
Wurttemberg wird uns geschrieben: Aufser dem Prinzen Heinrich
von Preußen, der bereits am Donnerstag, den 18. d. Mts.
anlässlich des Starts zum Oberhessischen Zuverlässigkeitsflug
und den am 19. d. Mts. auf dem hiesigen Flugfeld stattfinden-
den grossen Schaus- und Preisflügen hier eintreffen wird,
hat auch Sr. Excellenz Graf Zeppelin zu den aviatischen
Veranstaltungen am 18. und 19. d. Mts. sein Erscheinen zu-
gesagt. Die Flieger und Flugzeuge treffen am 17. und 18. Mai
auf dem hiesigen Flugfeld ein und es ist nicht aus-
geschlossen, dass schon an diesem Tage Versuchsflüge stattfinden;
jedenfalls können die Flugzeuge durch das Publikum besichtigt

werden. Das große Schaus- und Preisfliegen
findet am Freitag, den 19. Mai von nachmittags 4 Uhr ab auf
dem städtischen Flugplatz statt. Für Früh- und Passagierflüge
sowie für Dauerleistungen sind Geldpreise im Betrag von
3500 M. ausgesetzt. Ein großes Sommerfest im Kur-
garten mit italienischer Nacht und Beleuchtung des Kurhauses,
sowie Doppelkonzert schließt diesen Tag ab. Der Start zum
Oberhessischen Zuverlässigkeitsflug ist auf Samstag, den
20. Mai festgesetzt; der offizielle Beginn des Starts wird am
Abend vorher durch Anschlag im Kurgarten, am städtischen
Palaisgebäude und auf dem städtischen Flugfeld bekannt ge-
geben. Da während dieser Fliegertage das Zeppelin-Luftschiff
„Deutschland“ auf dem hiesigen Flugfeld stationiert ist und
von dort aus Passagierfahrten unternommen wird, so sieht zu er-
warten, dass auf dem Flugplatz ein interessantes buntes
Leben herrschen wird.

Ziehungs am 26., 27., 29., 30. und 31. Mai

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Veste COBURG

17553 Geldgewinne. Bar ohne Abzug Mark

360,000
100,000
50,000

Hauptgewinne! Bar oder Mark

Coburger Geld-Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra zu haben in allen Lotteriegeschäften und Leerverkaufsstellen.

Lud. Müller & Co. H. C. Kröger Ferd. Schäfer
Berlin C. Berlin W. Düsseldorf
Breitestr. 5 Friedr.-Str. 193a Königs-Allee 52

In Mannheim sind Coburger Lose à M. 3.— zu haben in der

Glückskollekte Schmitt F 2, 1

Einziges Lotterie-Spezialgeschäft am Platze. 11187

Gleidermacherin

empfehlte sich zur Anfertigung von Costümes, Blusen und Röcke. L 10, S, 2. Stod. 11020

Unsere Einrichtungen zum

Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingen

neuer und gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen. 10125

Esch & Co.

Fabrik Irischer Oefen
Annahmestelle: B 1, 3, Breite Strasse.

Ein praktischer unentbehrlicher

Reisebegleiter

ist das

Kleine Kursbuch Sommer 1911

Enthaltend die wichtigsten Listen der Badischen, Pfälzischen, Main-Rheckers und Preuß.-Sächsischen Bahnen sowie ähnliche

Mannheim, Ludwigschafen, Heidelberg
berühmten Verlagen.

Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgerinnen des General-Anzeigers, sowie direkt beim Verlag

Dr. B. Baas'chen Buchdruckerei G. m. b. H.
E 6, 2 Mannheim E 6, 2



Bestes

Waschmittel

Dr. Thompson's Seifenpulver

Grosse Preisermässigung!

Auf sämtliche **Tailenkleider** in Seide und Wolle

25% Rabatt

Grosser Posten **Leinen-Jackenkostüme** etwas trübe geworden früherer Preis bis Mk. 49.— jetzt **14.75**

Grosser Posten **Jackenkostüme** aus Ia. Wollstoffen früherer Preis bis Mk. 75.— jetzt **19.75**

Grosser Posten **seidene Blusen** zum Ausschuchen **9.75**

Albert Götzfel

Paradeplatz D 1, 1. 15681

Brennabor

Verschnitten Marke. Hohe technische Vollendung. Partielle Präzisionsarbeit. Unbegrenzte Haltbarkeit. Spielerei leichter Lauf u. wegen der Äußerer sind Hauptverzüge und in dieser Marke vereinigt.

Alleinverkauf bei

Martin Decker, A 3, 4 vis-à-vis dem Theater.

Eigene Reparatur-Werkstätte. 11818

Kassenschränke

mit Stahlpanzer und Protektorschlossern, 10765

Kassetten

Solides Fabrikat und reelle Preise. — Lager und Fabrik:

Alphorstr. 13 L. Schiffers Telephon 4323

Nouveautés

Spitzen, Tülle, Broderien
Jabots, Echarpes, Handschuhe
Bänder, Seidenstoffe
Schweizer Stickerei-Roben

Spezialität: Handgestickte Pariser Lingerie Blusen und halbfertige Roben.

A. Würzweiler

Erstes und feinstes Modewarengeschäft am Platze.

D 1, 5 „Pfälzer Hof“

Bitte um Besichtigung der Schaufenster am Kornblumentag.

Vermischtes.

Matratzen werb. v. M. 2 an aufgerichtet, Divan v. M. 5 an. Komme nach jeder Entfernung. 59912
Berlig, G 7, 48, 2. Stod, früher K 4, 17.

Bücherrevisionen

Bücher der Buchhaltung bei Log u. Werts Rechnungen, Führung, Kalkulationen, Correspondenzen, Lager-einrichtung u. u. Log und Buchweiss. 15674
Brossen, Angartenstr. 18.

Prima Apfelwein

versendet per Liter zu 36 Pfg. ab hier von ca. 50 Liter an. Unbekanntes geg. Nachfrage. Fisser Jethweiss.

Erste Schriesheimer Apfelweinkelterei
von Jakob Seitz, Schriesheim a. d. Bergstr. Telephon No. 26.

Kassenschränke

Alfred Moch

E 5, 5 Tel. 1759

Glaube Du, Siblemal

putzt Geschirre und Metall! Dran zum Scheuern oder Putzen lässt Du Siblemal bestanden.

„Siblemal“, Universal-Putz- u. Scheuerpulver

Verlangen Sie gratisproben! Generalvertreter Paul Kunert
Luisenring 61, 57928

Hör Herren!
Empfehle mich im Auf-
bessern, Aufhängen u. Reinigen von Herrenkleidern bei aufmerksamer u. billiger Bedienung. Pantl, Abholung u. Zubereitung. Postkarte genügt. Joh. Häbel, Schneider, S 6, 20, 4 Treppen. 50263



Spratt's

Geflügel und Kücken Fütter

Billigst — auch Spratt's Handkuchen zu haben bei: Grunlich & Herscher, H 7, 1 vorm. M. Heidenreich Tel. 456. 11572

Unterricht.

Handels-Kurse

von

Vinc. Stock

Mannheim, P 1, 3. Telephon 1792. 11571

Ludwigshafen
Kaiser Wilhelmstrasse 25.
Telephon No. 909.

Nachführung: einf., dopp., amerik., kaufm., Rechnen, Wechsel- u. Kalkulationen, Handelskorrespondenz, Kontogänge, Stenografie, Buchführung, deutsch u. lateinisch, Buchdruckerei, Maschinenschreiben etc. Ueber

90 Maschinen u. Apparate



Garant. vollkommene Anbahnung. Mehrfache ehrenhafte Anerkennungsbescheide von H.H. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aus warmem empfohlen. Prospekt gratis. Franko. Herren- u. Damenkurse getrennt. 12649

Heirat

Aufricht. Heirat

Wichtige Lehrer an hoh. Schule, übliche Geh., 88 J.
Kaufm. Off. mit. Nr. 133
in die Grueb. 68-24

Heiraten

ermittelt reell und sicher.
Frau Röder, Parfümerie
Kornblumentag 20, 7028



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckaufträgen)

Erscheint jeden Samstag Abend

Beilage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringelohn 30 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Inserate
Die Kolonelleile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 .
Die Reklamezeile . . . 100 .
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 13. Mai 1911.

Fabriksschulen.

Von Curt Kuhlmann, Köln a. Rh.

Der zur Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung stehende Entwurf eines Gesetzes betreffs die Errichtung und den Besuch von Pflichtfortbildungsschulen erregt nicht nur die Aufmerksamkeit aller preussischen Industriellen; mittelbar werden auch Handel, Gewerbe und Industrie der übrigen Bundesstaaten davon betroffen; denn wenn auch in vielen derselben die Fortbildungsaufträge bereits durch Landesgesetz geregelt ist, so ist die preussische Vorlage doch so weitgehend, daß sie zur Nachahmung außerhalb der preussischen Grenzen reizen wird. Eine alle Erfahrung lehrt ja, daß bei derartigen Gesetzen die Interessen der ohnehin gegenüber anderer Erwerbsklassen stark benachteiligten Industrie am wenigsten Berücksichtigung zu finden pflegen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß nicht auch von den Arbeitgebern eine Vereinfachung und Verbesserung der Bildung der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge lebhaft begrüßt würde; die fortschreitende Vereinerung der Arbeitsmethoden bedingt sogar immer mehr eine gute theoretische Ausbildung der die komplizierten Maschinen bedienenden Arbeiter, aber bedenklich erscheint es, durch die Schulen ganze Arbeitergruppen, die wie z. B. in der Textilindustrie bis zu 30 Prozent der Gesamtzahl ausmachen, an mehreren Nachmittagen in der Woche den Betrieben zu entziehen. Und das ist nach dem neuen Entwurf häufig genug der Fall; denn nicht nur daß der Unterricht auf 3 Jahre zu je 240 Stunden und auf alle Gemeinden mit 10 000 Einwohnern und mehr ausgedehnt wird, soll er künftig nur noch werktäglich zwischen 7 Uhr morgens und 8 Uhr abends stattfinden.

Die Folgen dieser Bestimmung würden so schwerwiegend sein, daß wohl oder übel viel Fabrikanten sich entschließen werden, kommt das Gesetz unverändert zur Annahme, auf die Einstellung schulpflichtiger Arbeiter in Zukunft zu verzichten, da die durch den Schulbesuch verursachten Störungen in den Werkstätten geradezu unerträglich sein würden.

In diesem Augenblicke erscheint es angebracht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine Institution zu lenken, die einestils den berechtigten Forderungen nach verbesserter Fach- und Allgemeinbildung der gewerblichen Arbeiter durchaus genügt, ja sogar in dieser Hinsicht vielfach weit über das vom Staate gesteckte Ziel hinaus geht, die aber doch andererseits alle die Härten vermeidet, die Gesetzesentwürfe, wie der oben erwähnte preussische, für die Industrie mit sich bringen. Ich spreche von den Fabrik- oder Werkschulen, deren bereits eine ganze Reihe in vielen deutschen Bundesstaaten mit dem besten Erfolge seit Jahren blühen. Nur besteht seltener Weise allenfalls die irrige Meinung, daß sich solche Schulen nur von großen Fabriken mit hunderten von Arbeitern erschwingen lassen. Die Kosten sind aber keineswegs so erheblich, als daß nicht auch mittlere und sogar kleinere Fabriken, von denen sich zwei oder drei benachbarte der gleichen Branche mit etwa je 12 bis 15 schulpflichtigen Arbeitern zur Errichtung einer gemeinsamen Werkschule zusammen tun können, derartige Institute zu gründen vermöchten. Man darf ja hierbei nicht vergessen, daß die entsprechenden Lehrpläne der Besuch der Werkschule von dem der Pflichtfortbildungsschule befreit und die vom Unternehmer für die letztere zu zahlenden Unkosten demzufolge in Wegfall kommen. Dessen, über die für Einrichtung und Unterhaltung der Werkschulen gewöhnlich entstehenden Kosten zu geben, ist eigentlich nicht rätlich, denn sie weichen je nach den örtlichen Verhältnissen allzu sehr von einander ab, immerhin dürfte als Anhalt genügen, daß mit einem Durchschnitt von 80-100 Mark pro Jahr und Schüler schon ziemlich hoch gegriffen ist. Diese an sich geringe Summe ist aber geradezu verschwindend im Vergleich zu den großen Vorzügen einer Werkschule.

Da sie in eigenen Räumen des Werkes gehalten wird, stehen diese zu jeder Tagesstunde zur Verfügung. Innerhalb des gewöhnlichen Rahmens kann der Unterricht also ganz nach Belieben des Fabrikanten ohne Rücksicht auf dritte, außerhalb des Unternehmens stehende, gelegt werden. Das im allgemeinen die ersten Morgenstunden von 7-8 Uhr am empfehlenswertesten sein wird, versteht sich von selbst — die Schüler und Lehrer sind da am frischesten und meistens auch in der Fabrik am eintretlichsten — aber nötigenfalls kann auch jenseitig die spätere Nachmittagsstunde der Schule vorbehalten bleiben. Zeitverluste für einen besonderen Schulweg werden gänzlich vermieden. Die Disziplin ist leicht zu erhalten, da die Schule ein Teil der Fabrik ist und ihr Betrieb durch die Arbeitsordnung mit geschützt wird. Dauernd Überwachen ist nicht erforderlich, aus Schule und Brotstube entfernt zu werden.

Die Lehrer oder, mindestens die für den gewerblichen Unterricht, sind eigene Werkbeamte, die begreiflicherweise über ein weit höheres Maß von Fachkenntnissen verfügen, als die Berufsschüler, die sich wegen der Beschäftigung der Gewerbe, denen ihre Pflichten angehören, nicht so zu spezialisieren vermögen, wie einer, der tagüber, jahraus, jahrein in der Schule von ihm vor-

getragene Materie praktisch verarbeitet. Hier ist ja gerade einer der schwierigsten Punkte für ein gutes Resultat der Pflichtfortbildungsschulen. Die Schüler sind im Alter des Egoismus. Aufmerksamkeit nötig ihnen nur etwas ab, was ihnen greifbarer Nutzen für ihre Entlassung bringt. Wenn sich der Fachunterricht nur in allgemeinen Bahnen und ohne direkte Beziehung zu spezieller Tätigkeit des Einzelnen, so gewinnt die an sich bei den Jüngern vorhandene Abneigung gegen den ihrer Meinung für ihre Altersstufe nicht mehr passenden Schulbetrieb die Oberhand. Dies dürfte namentlich in kleinen Gemeinden der Fall sein, wo mangels einer zu geringen Gesamtschülerzahl nicht besondere Fachklassen für alle verschiedenen Gewerbe geschaffen werden können. In der Werkschule trifft das Gegenteil zu. Dieselben Herren, die ihre praktische Arbeit leiten, geben den Schülern die theoretische Erläuterung. Dadurch wird der Unterricht lebenswarm im edelsten Sinne des Wortes. Das Vertrauen, hier würde ihnen etwas wirklich Nützliches geboten, zieht in die jungen Seelen ein; und erst dann ist auch der Boden für einen erfolgreichen Unterricht in den allgemeinen Fächern zu schaffen, wie Deutsch, Rechnen und vor allen Dingen Bürgerkunde, die unserer heranwachsenden Generation so dringend nötig ist, und das Verständnis in ihr dafür zu wecken, was der Staat für sie leistet, welche Rechte und Pflichten Regierung und Bürger haben.

Durch die Werkschule lernen die Lehrer aber auch die Fähigkeiten ihrer Untergebenen auf wissenschaftlichen Gebieten kennen und einschätzen. Erweist sich ein Jüngling in Schule und Werkstatt gleichmäßig begabt, so wird man sich ihn gerne für später werdende Vorarbeiter- und Werkmeisterstellen vornehmen. Auf der anderen Seite läßt man Rücksicht, ist ein Junge zwar im Betrieb geschickt, hat aber für die Theorie keine Veranlassung. Manche in den Fortbildungsschulen mangels eines genügenden Kontaktes zwischen Lehrerschaft und Betriebsbeamten leider unermesslichen Unerschicktheit wird so vermieden. Schließlich vertiefen die Lehrer-Beamten ihre eigenen Kenntnisse durch die Schule noch ganz bedeutend, sie müssen sich mehr als sonst dauernd über alle Fortschritte in ihrem Fache auf dem Laufenden halten, was für sie und ihre Leistungen und damit auch für den Unternehmer nur von Vorteil sein kann.

Es ist hier selbstverständlich nicht der Platz, um eine exaktere Anleitung für Gründung und Verwaltung von Werkschulen und über ihre Lehrpläne zu geben, dies tue ich an anderer Stelle *), ich wolle nur das allgemeine Interesse weckender Art für diese Institute wecken, wie kaum eine andere Schule geeignet sind, unsere nationale Kultur zu fördern, ohne doch damit den ruhigen Fortgang, der erfreulicherweise so stetigen Entwicklung unserer Industrie zu stören. Wie müssen den Auslande gegenüber konkurrenzfähig bleiben. Nachdem schon die ungeheuren Lasten der sozialen Gesetzgebung auf den Schultern der deutschen Industrie ruhen, erscheint es fraglich, ob neue Bürden nicht bedenkliche Hemmung zur Folge haben könnten; wie benötigen andererseits einen gebildeten Arbeiterstand — beide Forderungen erfüllt die Werkschule. Möge ihr also zum Wohle aller eine recht große Verbreitung in den kommenden Jahrzehnten beschieden sein!

Wie fesselt man seine Kundschaft?

(Nachdruck verboten.)

RM. Die Behandlung der Kundschaft ist eine schwierige Sache, die gelernt sein will und zu der besonders die Angestellten erzogen werden müssen. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, zunächst die Verkäufer in die Geheimnisse der praktischen Kundenbehandlung gehörig einzurweihen. Reden müßt da natürlich wenig, denn ein gesprochenes Wort wird immer schnell vergehen. Man setze darum die zu gebenden **Instruktionen** schriftlich auf, lasse sie autographieren und handige den Angestellten je ein Exemplar der Abzüge aus. Einen Teil der erforderlichen Unterlagen für solche Instruktionen wird vielleicht folgende Betrachtung bieten.

Sind im Laden gleichzeitig mehrere Kunden anwesend, so daß verschiedene einige Zeit lang warten müssen, so lasse man sie nie unbeachtet stehen, frage sofort nach ihren Wünschen und vertröste sie mit höflichen Worten einige Minuten. Selbst bei angefülltem Laden vergesse man keinen Kunden, namentlich beim Gehen, zu grüßen, er wird es gerade unter solchen Verhältnissen als besonders aufmerksam empfinden, und nicht unter der Menge unbeachtet zu bleiben, und dem Geschäft gern sein Wohlwollen bewahren.

Jeder Kunde, mag er vornehm oder von geringem Stande sein, muß in zuvorkommender Weise behandelt

werden. Kleine Leute sind in diesem Punkte gewöhnlich sehr empfindlich, sie fühlen sich oft selbst durch unabsichtliche Nichtbeachtung neben einem vornehmen Kunden zurückgesetzt und kommen dann nicht wieder. Kinder sind genau so wie Erwachsene zu behandeln, man glaube ja nicht, ihnen ab und zu ohne Schaden geringere Waren mitgeben zu können. Die Mütter merken das sofort und schicken in Zukunft ihre Kinder nur dorthin, wo man aus ihrer Unkenntnis keinen Vorteil zu ziehen versucht.

Der Verkäufer muß stets eine gute Warenkenntnis besitzen, um neben den verlangten Waren auch noch andere Artikel an den Mann bringen zu können. Ist der Verkäufer auch noch redigierfähig, dann kann er mit Leichtigkeit den Geschäftsumsatz erheblich steigern; allerdings ist es auch erforderlich, ihn in irgend einer Weise am Reingewinn oder Umsatz mit einem geringen Prozentsatz partizipieren zu lassen, sonst wird das Geschäftsinteresse bei ihm bald nachlassen. Zur mündlichen Empfehlung sind namentlich in erster Linie die teueren Sorten der verlangten Ware geeignet, oder solche Marken, an denen mehr verdient wird.

Um das Publikum zum Kaufen zu animieren, müssen möglichst viel Waren auf der **Sabentafel** offen ausgestellt werden; was man sieht, kauft man bekanntlich viel schneller, als was einem mündlich offeriert wird. Nur vergesse man nicht, überall Preise anzugeben.

Macht sich der Umbau eines stotterenden Geschäftes notwendig, so nehme man bei Einrichtung des neuen Heims ja recht auf den Geschmack und die Gewohnheiten des Publikums Rücksicht. Nicht immer sicher eine prunkvolle Ladeneinrichtung der bisherigen guten Geschäftsgang für die Zukunft. Nur einfache Vornehmheit vermag immer zu imponieren, nicht pomp-hafte. Wer das Geld und die Bedürfnisse zu einem ungemeinenden Umbau oder neuem Geschäftsfokal hat, frage lieber gar nicht nach dem Gehehen der Vornehmheit, eine möglichst praktische Einrichtung sollte allein maßgebend sein. Wandler, den der kleine Laden mit seinem ewigen Halbdunsel und dem alten, intelligenzbelegten Pult in der Ecke so trübsalig anheimelte, mag sich mit dem modernen Prunk nicht befremden, er würde, wollte man ihm diesen bieten, nicht wiederkommen. Erfrag würde sich auch nicht leicht finden, denn durch Prunk allein wird man seinen neuen Kunden gewinnen. Natürlich: Alles mit Unterschied!

Das naheliegendste und wichtigste Einwirkungsmittel auf die Kundschaft ist das **Schaufenster**. Mit keinem Plakat, Zirkular oder Inserat läßt sich so unmittelbar auf das Publikum ein wirksamer Einfluß ausüben, wie mit dem Schaufenster; es ist die Overture und das Finale aller Reklamemittel für den Detaillisten. Hier kann er ein Bild seiner Leistungsfähigkeit geben und vermag da deutlicher und erfolgreicher zum Publikum zu reden, als durch persönliche Empfehlung. Es ist darum nur natürlich, daß dem Schaufenster immer eine unermessliche Sorgfalt gewidmet werden muß, gleichviel ob das Geschäft in einer verkehrsreichen oder weniger belebten Straße liegt. Hier dürfen auch keine Kosten gescheut werden; jede, selbst die teuerste Schaufenster-Reklame macht sich besser bezahlt als alle anderen Reklamemittel, wenn nur richtig operiert wird. In manchen Schaufenstern sieht oft aus wie in einem Winkel des Logerraums; alle nur erdenklichen Waren liegen auf und durch einander, nur damit recht viel im Schaufenster untergebracht wird. Das Schaufenster soll aber nicht nur ein Bild von der Leistungsfähigkeit des Geschäftes geben, sondern es soll auch die Aufmerksamkeit der von dem bunten Durcheinander der Straße abgelenkten schon geistigen Passanten wachrufen; diese sollen näher treten und durch das Gebotene sofort oder später zum Kaufe veranlaßt werden. Sehen wir nur auch zu, was erforderlich ist, um dem Schaufenster solche Zugkraft zu verleihen. Vor allen Dingen muß die Ausstattung sich durch Uebersichtlichkeit auszeichnen, damit wird nicht nur ein vorsehmer, sondern auch ein fesselnder Anblick geboten.

Wer ein Telephon hat, versäume nicht, dieses dem Publikum stetig zur Benutzung anzubieten, desgleichen muß ein Plakat an der Tür hängen, auf dem mitgeteilt wird, daß hier das **Abschluß** zur Einsichtnahme ausliegt. Auch einige Gewinnlotten, die in den Lokalblättern nicht veröffentlicht werden, sollte man auslegen und das Publikum zur Durchsicht einladen. Die geringen, damit verbundenen Kosten werden schnell durch einige Gelegenheitskäufe der betr. Lotteriespieler gedeckt und hin und wieder wird damit auch ein neuer ständiger Kunde gewonnen.

*) 1. „Fabriksschulen“, Verlag von Julius Springer, Berlin, 1911.

Rechtspflege.

Die Bedienung der Zentralheizungsanlage in Mietwohnhäusern. In einem kürzlich vor dem Landgericht Hamburg zum Austrag gelangten Rechtsstreit handelte es sich darum, ob derjenige, welcher eine Wohnung einschließlich Zentralheizung vermietet, derart für Heizung sorgen muß, daß schon morgens um 7 Uhr eine Temperatur von ca. 15 Grad Reaumur vorhanden ist. Obgleich der vernommene Sachverständige sich dahin äußerte, es sei nicht unfaßlich, daß in Häusern mit Zentralheizung schon morgens um 7 Uhr eine Wärme von 15 Grad Reaumur herrsche, war das Gericht doch der Ansicht, daß der Mieter dies wohl verlangen könne. Für Wohnungen mit Zentralheizung werden in der Regel größere Mieteten verlangt und gezahlt wie für solche mit Einzelheizung. Es kann dem Mieter nicht zugemutet werden, so heißt es in dem Urteil, von der Gnade und Ungnade des Vermieters abhängig zu sein und trotz des höheren Mietzinses nicht die Bequemlichkeit zu haben wie bei Ofen. Genau wie der Mieter seinen Ofen so zeitig anzufachen lassen kann, daß es zu einer bestimmten Zeit, z. B. morgens um 7 Uhr, in seinem Zimmer warm ist, genau so muß der Mieter, welcher Zentralheizung in seiner Wohnung hat, morgens um 7 Uhr sein Zimmer durch Öffnen des Regulators am Heizkörper so erwärmen können, wie es ihm beliebt. Der Mieter muß jederzeit, auch des Nachts, in der Lage sein, sich ein derart warmes Zimmer zu verschaffen, daß man dasselbe benutzen kann, ohne frieren zu müssen, wenn auch die Temperatur in der Nacht nicht so hoch sein kann wie z. B. der regelmäßigen Benutzung. Denn wenn der Vermieter — natürlich innerhalb der Heizperiode — die Zentralheizung nur zu bestimmten Zeiten in Betrieb zu halten brauchte, so könnten bei einem unbequemem Hauswirt für den Mieter in besonderen Fällen, z. B. bei Krankheiten und dergl., die unangenehmsten Umstände eintreten. Allen diesen Ungenüchlichkeiten ist man nicht ausgesetzt, wenn man Ofen hat. Die Zentralheizung steht aber an Stelle der Ofen, und der Vermieter muß dafür sorgen, daß die Zentralheizung die Ofen ersetzt. Will der Vermieter dies nicht, so muß er ausdrücklich ausbedingen, nur von bis zu einem gewissen Zeitpunkt heizen zu wollen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Stimmung am Weltmarkt für Getreide war in der diesmaligen Berichtswache, umfassend die Zeit vom 4.—11. d. M., nicht einheitlich. Die Haufe, die in den letzten Wochen, ausgehend von dem Roggenmarkt, sich breit machte, erlitt anfangs dieser Woche eine merkliche Erschütterung, hervorgerufen durch Meldungen aus Rußland über starke Regenfälle, wodurch die russischen Exporteure mit reichlicherem Offizienmaterial herauskamen. Die Wirkung dieser Tatsachen war aber nur vorübergehend und nach einem kleinen Preisrückgang gelang es der Haufepartei wieder, die Preise in die Höhe zu schrauben, da man in Anbetracht der nur noch verhältnismäßig kleinen Roggenbestände in Deutschland der Ansicht zuneigt, daß Deutschland noch große Anschaffungen machen muß, um seinen Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken. Daraufhin legten sich die russischen Exporteure wieder eine stärkere Zurückhaltung an und waren nur zu wesentlich höheren Preisen Verkäufer am Markt. An den amerikanischen Märkten fanden diese Tatsachen guten Widerhall und die Preisrückgänge, die anfangs der Woche von den amerikanischen Märkten gelabelt wurden, konnten Ende der Woche wieder vollumfänglich zurückgenommen werden, dazu kam, daß die Bestände in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, nach Brautrecht, in den letzten 8 Tagen sich weiter von 51 978 000 auf 47 314 000 Bushels vermindert haben. Beste Berichte aus Argentinien sowie der Umstand, daß die Verschiffungen von den La Plata Staaten eine weitere Abnahme aufwiesen, dieselben belaufen sich in dieser Woche auf rund 57 000 gegen 87 000 Tonnen in der vorhergegangenen Woche, tragen mit zur Festigkeit bei. Seit unserem letzten Bericht erlitten die Preise in Newyork für Weizen eine Steigerung um 1/2 Cts. In Buenos Aires beträgt die Wertbesserung 0,15 Cts., in Liverpool für Juliweizen 1/2 d., in Paris für Juli-August-Dieferung 4 Frcs. und in Berlin für Juli-Dieferung 2 Mark.

Die Festigkeit, die in den letzten Wochen unsere südbestischen Getreidemärkte beherrschte, hat zu Beginn unserer diesmaligen Berichtswache eine Unterbrechung erfahren, da Rußland, namentlich für Roggen, sich verlaufsüchtiger zeigte, wozu die hohen Preise Anreiz boten. Berichte über Dürre in Rußland führten aber in den letzten Tagen wieder zu einer starken Preisbesserung, jedoch die anfänglichen Rückgänge, zumal die Exportfirmen mit schwächerem Angebot am Markt waren, wieder zurückgenommen werden konnten. Die Kauflust war Ende der Woche wieder ziemlich belebt und es kamen in allen Getreidearten größere Abschlüsse zustande. Angeboten und teilweise gehandelt wurden: Weizen La Plata, Bahia-Bianca, Barletta oder Russo, 80 Kg. schwer, zu M. 154 bis 157,50, Northern Manitoba Rr. 2 M. 165 bis 176,50, dito Rr. 3 M. 160—162,50, Australier M. 161 bis 163,50, Rumänier, 78 Kg., M. 156—158,50 und Rumänier, 79 Kg. wiegend, M. 158—160,50, alles per Mai-Juni-Abladung, per Tonne, gegen netto Kassa, Cif Rotterdam. Redwinterweizen per prompte Abladung ging zu 160—161,50 M., gegen Kassa, per prompte Verschiffung, Cif Rotterdam, in andere Hände über. Für russische Ufa 9 Pub 35—10 Pub zahlte man M. 153—155,50, dito 10 Pub M. 154—157, Agima 16 Pub 5 M. 159—161,50 und für Nordbräu, 77-78 Kg., M. 154—156,50, alles per prompt abladbar, per Tonne, gegen netto Kassa, Cif Rotterdam. Im Mannheimer Lieferungsgehalt wg. Weizen bis M. 215 und Juli-Dieferung bis M. 216 per Tonne an. Im Waggongehalt zeigte sich mehr Lebhaftigkeit; man zahlte Agima mit M. 225—230, Ufa mit M. 220—222,50, rumänischen mit M. 225—227,50, amerikanischen Redwinter M. 225—236 und La Plata mit M. 220—225, per Tonne, gegen Kassa, frei Waggon Mannheim. Roggen gewonnen nach der an den ersten Tagen hervorgetretenen Abschwächung wieder seine Festigkeit, da die russischen Exporteure, bei nur spärlichem Angebot, zu wesentlich höheren Preisen offerierten. Südrußischer Roggen im Gewicht von 9 Pub 10/15 war zu M. 117—120, 9 Pub 15/20 zu M. 118—121 und 9 Pub 20/25 zu M. 119—122 per Tonne, gegen netto Kassa, Cif Rotterdam am Markt. Für hier disponiblen russischen Roggen wurden M. 160 und für sibirischen Roggen M. 177,50 per Tonne, bohnenfrei Mannheim, bezahlt. Futtergerste lag im Anschluß an die feste Haltung der russischen Märkte fest und wies einen lebhaften Verkehr auf. Namentlich nahe Ware blieb gesucht und konnte zu den Tagespreisen, die sich für russische Gerste im Gewicht von 59-60 Kg. zwischen M. 117—118 per Tonne, Cif Rotterdam, bewegten, geräumt werden. Für Donangerste zahlte man M. 119 bis 120 per Tonne, Cif Rotterdam. Vier greifbare russische Futtergerste ging zu M. 128,50 bis 140 per Tonne, bohnenfrei Mannheim, in andere Hände über. Hafer konnte seine feste Haltung auch in dieser Woche behaupten und wurde in größeren Posten umgeleitet. Petersburger Hafer, 47-48 Kg., erbrachte M. 118—115, La Plata, 48-49 Kg., M. 111—113, per prompte Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam. Für hier lagernden russischen Hafer zahlte man je nach Qualität M. 177,50—188, Plata M.

170—172,50 und für holländischen Hafer M. 180—182,50, per Tonne, frei Waggon Mannheim. Mais lag in Uebereinstimmung mit den von Argentinien vorliegenden fester lautenden Berichten fest, doch hielten sich die Umsätze hierin weiter in engen Grenzen. Platamais war zu M. 117—118, Donau-Galap-Bojanian zu M. 108—109, amerikanischer Mixeb zu M. 106—107 und Obeßamais zu M. 105—106, per Tonne, per prompte Abladung, Cif Rotterdam, angeboten. In Mannheim disponibler Platamais erbrachte M. 162,50, Donau M. 160 per Tonne, bohnenfrei Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Waggon:	Rem-Port	loco	cts	4,5.	11,5	Diff.
				87 1/2	99 1/2	+1 1/4
				95 1/2	96 1/2	+1/4
				89 1/2	89 1/2	—
Chicago				8—	8,15	+0,15
Buenos-Ayres etof. promptpap.				6/10 1/2	6/11 1/2	+1/2
Siberpool				12,78	12,86	+0,08
Waggon:						
Paris				Fr. 270.—	274.—	+4
Berlin				M. 206.—	208.—	+2
Mannheim				218.—	218.—	—
Waggon:				213.—	213,50	+0,50
Chicago				cts 110	113	+3
Paris				Fr. 181,50	192,50	+11,50
Berlin				M. 171,25	172,25	+1,25
Mannheim				175.—	177,50	+2,50
Waggon:						
Chicago				cts 82 1/2	83 1/2	+1/2
Buenos-Ayres etof. promptpap.				Fr. 213,50	217.—	+3,50
Siberpool				M. 168.—	167,25	-0,75
Waggon:				177,50	181,25	+3,75
Paris				Fr. 213,50	217.—	+3,50
Berlin				M. 168.—	167,25	-0,75
Mannheim				177,50	181,25	+3,75
Waggon:						
Chicago				cts 60	61	+1
Buenos-Ayres etof. promptpap.				52 1/2	52 1/2	+1/2
Siberpool				152,50	152,50	—
Waggon:						
Chicago				cts 110	113	+3
Paris				Fr. 181,50	192,50	+11,50
Berlin				M. 171,25	172,25	+1,25
Mannheim				175.—	177,50	+2,50

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 15. Mai.

In der abgelaufenen Berichtsperiode hat sich bedauerlicherweise nichts eingestellt, was auf eine Wendung zur Belebung hätte Anlaß geben können. Die leichte Tendenzbesserung, welche an der New-Yorker Börse hervorgetreten war, hat auch hier die Unternehmungslust zeitweise angeregt und die Neigung zur Erörterung der politischen Tagesfragen vermindert. Die Spekulation nahm Rückläufe vor. Den Käufen der Tagespekulation wurde von seiten des Kapitalistenpublikums wenig Unterstützung zuteil, wie in den letzten Tagen die Bestrebungen der Haufepartei, eine Abschwächung des Kursniveaus durchzusetzen. Das Privatpublikum bewahrt tatsächlich seine bisher bekundete Ruhe und will namentlich den politischen Beunruhigungen der Börse keine Bedeutung beimessen, obwohl auch nach den Meldungen über Marokko wie über Mexiko vorliegenden Meldungen noch immer nicht abzusehen ist, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Was Mexiko anbetrifft, so scheinen die Meldungen von einer Verstärkung in Washington keineswegs ernst genommen zu sein, aber Präsident Taft hat doch wenigstens die beruhigende Erklärung abgegeben, daß weitere Truppenbewegungen zur Grenze nicht stattfinden werden, wonach die Notwendigkeit einer Intervention noch nicht gegeben wird. Der Friedensschluß in Mexiko, welcher Anlaß zur Besserung gab, war verfrüht und die Stimmung wurde wieder erneut beeinträchtigt. Die Börse ist nun einmal für ungünstige politische Meldungen empfänglich und hat auch in diesem Falle sich wieder beunruhigen lassen. Lange Zeit war die Haufepartei von Glück begünstigt und seit geräumter Zeit will kein guter Stern mehr leuchten. Die vorübergehenden Besserungen gingen leider meistens schnell verloren und in den wenigen Papieren, welche der Erwähnung bedürfen, sind wieder auf den Kassaindustriemärkten zu finden. Es zeigt sich immer wieder, daß das Publikum sich weiter für diese Aktien interessiert, was zum Teil als berechtigt anerkannt werden kann. Es sind im Laufe dieser Woche wieder verschiedene Bilanzen, die teils einen Markt hier haben, bekannt geworden, die eine größere Aufmerksamkeit dieser Werte rechtfertigen. Das Geschäft verkehrte in ruhigen Bahnen umso mehr man von Seiten der Spekulation Realisationslust bemerkte und die Geschäftslust sich weiter ausdehnte.

Frankfurt hatte im Laufe dieser Woche einen Erinnerungstag, der auch für die Börse einen großen Ausschlag gab. Vierzig Jahre Friedensarbeit! Der 10. Mai ist nicht nur für die politische Geschichte des Deutschen Reiches ein Markstein: Der Friedenstag zu Frankfurt a. M. bedeutet einen Wendepunkt in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, den Anfang einer neuen Ära, eines ungeanteten wirtschaftlichen Aufschwungs. Die verfloffenen 40 Jahre bleiben ein leuchtendes Denkmal deutscher Tapferkeit und deutschen Fleißes an allen Schicten menschlichen Strebens. Dem friedlichen Wirken verdanken wir unsere wirtschaftliche Machtstellung, das Aufstreben Deutschlands zum ersten Industriestaat des europäischen Kontinents. Die vereinigten Deutschen ruhben auf den erregenen Vorderen nicht aus. Die lange ersehnte Einheit war mit der Gründung eines starken Reiches Wirklichkeit geworden. In der gewaltigen politischen Entwicklung lag ein mächtiger Ansporn zu wirtschaftlicher Unternehmungslust. Die französische Kriegsschuldigkeit verfrüht sie; denn ein großer Teil der Regierung umfangreiche Aufträge für die Neubehaffung der Heeresausrüstung und strategischer Anlagen erhielt.

Die hierdurch gegebene Förderung führte zu solch umfangreichen Neugründungen, daß der inländische Bedarf zur Aufnahme der Produktion nicht mehr genigte. Langsam aber in ununterbrochener Entwicklung entstand nun das Deutschland unserer Tage, das Deutschland der Hochöfen und rauchenden Hochofenschornsteine, der stets wachsenden Handelsmarine, das Deutschland, das aus einem Getreideexportierenden und Fertigfabrikate importierenden Gebiete zu einem Getreide importierenden und Produkte des Gewerbes exportierenden Reiches geworden ist. Sucht man nach den treibenden Faktoren dieser Entwicklung, so steht in erster Linie die Bewegung der Bevölkerung im Deutschen Reich, die zu gleicher Zeit Ursache und Wirkung unseres industriellen Aufschwungs war. Weil bei uns die Bevölkerung zunahm, mußte sie in steigendem Maße von der Landwirtschaft und dem platten Lande den Städten und den Handel und Gewerbebetrieben zufließen. Die verfloffenen 40 Jahre haben bewiesen, was unser Volk im friedlichen Wettbewerb zu leisten vermag.

Verfolgt man die Bewegung des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes, so nehmen augenblicklich die Syndikatsverhandlungen das hauptsächlichste Interesse in Anspruch. Die Verhandlungen mit den Siegerländer Werken haben infolge Entgegenkommens

von Essen aus die Quotenfrage gelöst, jedoch der Gehalte eines allgemeinen deutschen Hoheisenbundes um ein gutes Stück vorwärts gebracht ist. Die jetzt noch erfolgenden Verträge erstrecken sich auf kleinere Mengen, für 1912 wird, entsprechend einem Uebereinkommen zwischen den einzelnen Gruppen, bis zur Erledigung der Syndikatsfrage noch nicht verkauft, obwohl die Anfragen schon zahlreich eingehen. Die Hoheisenexportwerte liegen unter dem Einfluß der harten Tendenz des englischen Marktes und des Arbeitsbedürfnisses der belgischen Werke matter. Die Marktlage ist keine einheitliche. Auf der einen Seite zeigt sich eine deutlich erkennbare Befestigung für die schweren Artikel der Gruppe A im Stahlwerksverband, so namentlich auch für Eisenbahndarfen, unter andern infolge kürzlicher nachträglicher Zuteilung der Staatsbahnen. Ebenso ist in Trägern mehr zu tun; es kommt augenscheinlich eine gewisse Belebung der Bautätigkeit da zur Geltung, und für Halbzug bleibt trotz der nicht unbeträchtlichen Mengen, die die neuen Martinwerke liefern, dem Verband auch noch eine gute Beschäftigung, so daß die Zuteilung an die Werke nicht immer sofort unterzubringen sind und die Gesamtarbeit auf eine durchschnittlich sehr gute Beschäftigung der verbrauchenden Walzindustrie hinweist. In einem gewissen Gegensatz dazu stehen die Verhältnisse der verschiedenen Walzzeugnisse; vor allem kommt für Stabeisen keine Befestigung zustande. Auch aus den Vereinigten Staaten kommen keine günstigen Nachrichten. Nach den Berichten sind die Walzwerke unter fünfzig Prozent der normalen Leistungsfähigkeit beschäftigt. Der Stahlmarkt zeigt einen Beschäftigungsgrad von 62 Prozent. Am Stabeisenmarkt hat sich die Situation weiter verschlechtert. Die Preisgebote sind sehr niedrig. Am Schienenmarkt läßt der Eingang von neuen Aufträgen ebenfalls zu wünschen übrig. Die Bridge Company erteilte einen Auftrag von 62 000 Tn. Stahl für das Hollworth-Gebäude. Der Preis für südlisches Gießereisen ist weiter zurückgegangen. Abschlüsse werden jetzt zu 10,50 bis 10,75 Doll. pro Tonne getätigt. Nach dem amtlichen Ausweis hat der Auftragsbestand im Monat April um 228 000 Tonnen abgenommen. Der Montanmarkt zeigte auch im Laufe der Woche keine günstige Disposition. Die Tendenz war vorwiegend schwächer. Dies war besonders bei Phosphorsäuren der Fall, die abschneiden auch von der Spekulation angegriffen wurden, weil diese Gerüchte wissen wollten, daß die Gesellschaft in Anbetracht der unsicheren Industrielage vielleicht nur die vorjährige Dividende verteilen und den Mehrgewinn zurücklegen werde. Bei besserer Tendenz sind Laurahütte zu erwähnen, ebenso Kumpen-Griebe und Bochumer. Gelsenkirchen und Harpener schwächer.

Der Geldmarkt zeigte im Laufe dieser Woche ein ungleichmäßiges Bild. Tägliches Geld war zeitweise reichlich angeboten, während es auch wiederum gefragter war. Der Privatdiskont zeigte dieselbe Erscheinung. Die Erleichterung, die nach dem Monatswechsel auch in London auf dem Geldmarkt eingeleitet hatte und durch Ausschüttung von Kupongeldern und Auszahlungen durch die Regierung gefördert wurde, hat sich in den letzten Tagen härter ausgeprägt, wozu beitrug, daß es der Bank von England möglich war, die am Londoner Markt verfügbaren Goldbeträge in der Hauptsache an sich zu ziehen. Dadurch konnten die fälligen Verbindlichkeiten, die der Markt bei der Bank noch von der Auszahlung von Ende März und aus den Anforderungen der Osterfeiertage her hatte, glatt zur Rückzahlung gelangen. Die Geldlage haben sich durchweg erleichtert.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anlangt, so stagnierte das Geschäft am Bankmarkt fast vollständig. Von den heimischen Banken ist weitere mögliche Abwägung zu erwähnen. Kreditaktien lagen schwach auf Gerüchten von einer ernstlichen Erkrankung Kaiser Franz Josephs. Deutsche Effekten und Wechselbanken sind infolge fortgesetzter Käufe fest. Die Gerüchte, daß der Plan bestehe zwischen dieser Bank und der Deutschen Bank eine Interessengemeinschaft herbeizuführen wurden demotiviert. In Transporthinter ist weitere Geschäftslust zu erwähnen. Deutscherische und Amerikanische Bahnen neigen nach unten. Meridionalbahn bühnen im Kurse ein. Schantung und Orientbahnen behauptet. Schiffahrtaktien ziemlich behauptet. Das Interesse auf dem Elektrizitätsmarkt hat weizlich nachgelassen und die Kurse neigten mit wenig Ausnahmen zur schwächeren Tendenz. Auf diesem Gebiete machte sich Realisationslust bemerkbar. Am Kassamarkt sind in der laufenden Woche Chemische Gold- und Silberchemikalien besonders bevorzugt und 2 Prozent höher. Chemische Antilin Holzwerkstoffe, Hölzer und Alben wurden reger gehandelt. Maschinenfabriken ungleichmäßig. Kleider gut gehalten. Brauerei, Zementaktien auch Zunderfabriken fest. Aluminium Neubauen schwach. Weniger belebt war der Fondsmarkt, welcher nur bescheidene Veränderungen brachte. Ausländische Renten mit Ausnahmen von Mexikaner, welche schwach lagen, preisbehaltend. Infolge der Geldknappheit wandte sich die Börse gegen Schluß der Woche mehr den heimischen Renten, von letzteren erliefen 3prozentige Reichsanleihen und Preuß. Konjunkt mögliche Befestigung. Bundesstaaten lagen ruhig, ebenso Pfandbriefe und Prioritäten. Die Freitagbörsen zeigte eine festere Haltung, welches dem billigeren Geldstand zu verdanken ist. Weder in Mexiko noch in Marokko sind die besorgten weiteren Vermindlungen bis jetzt eingetreten. Die bessere Stimmung der Newyorker Börse stimuliert vorübergehend, namentlich man den Zweifel nicht unterdrücken konnte, daß es eine vorübergehende Erscheinung ist. In Schiffahrtaktien fanden Deckungskäufe statt. Bei höheren Kursen sind wiederum einzelne Industripapiere zu erwähnen von denen Hochtief Aachener, Bad. Anilin, Akumulatoren Berlin, Mannesmannröhrenwerke höher notierten, dagegen Scheideanstalt 3 Proz. einbüßten. Fonds lagen fester. Das Geschäft erfuhr erst an der Abendbörse eine lebhaftere Bewegung. Günstige Aufnahme fand die Nachricht, daß zwischen den Werken des Hoheisenverbandes und den Siegerländer Werken eine Einigung über die Quotenfrage für einen Allgemeinen Hoheisenverband erzielt wurde. Die Börsenwoche schloß bei fester Tendenz.

Privatdiskont 2 1/2 Prozent. Bankpläze höher.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, den 9. Mai.

(Vor der Börse.) Die jüngsten Erörterungen über die Erneuerung des Kohlenbundes wirkten auch in der Berichtswache nach. Hinzu kamen die Meldungen über die Verschlechterung am Kohlenmarkt und insbesondere über den mangelnden Absatz in Ruhr, der voraussichtlich zu einer stärkeren Anspannung von Kohlenvorräten führen wird. Als endlich gar die Stimmung der großen Börsen auf politische Besorgnisse schwächer wurde, verlor die Tendenz an Kohlenmärkten an Festigkeit. Die Preise erlitten bei ziemlich starkem Angebot und fast gänzlich fehlender Nachfrage beträchtliche Rückgänge. So büßten Constantin der Große bei M. 35 500.— etwa M. 1 200.—, Dortm.

Sinnspruch.

Wie herrlich leuchtet
Wir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie leuchtet die Nacht!

Es bringen Blüten
Aus jedem Dorn
Und tauschend Stimmen
Aus dem Geflügel.

Und Freud' und Bäume
Aus jeder Frucht.
O Erd', o Sonne!
O Wind, o Luft!

Rätsel-Edle.

Wortspielung.

vor	ne	kaum	Es
ich	ist	ist	ob
ber	Doch	ist	das
gen	ist	Dhne	sein
geb	Freud	en	mein
tg	Was	el	Geb

Worträtsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Worträtsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Worträtsel.

Schon in der Schule wird's geübt,
Den Dichter macht es leicht zu löst,
Was der Dichter nicht selbst löst,
In Taschenspieler hat er geübt.

Worträtsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Worträtsel.



Worträtsel.



Worträtsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Worträtsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Worträtsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Stricker, Mannheim.
Druck bei Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim.

**Sonntagsbeilage zum
General-Anzeiger**

Badische Neueste Nachrichten



Nr. 20.

Mannheim, den 14. Mai.

1911.

Leutnant Schwerenöter.

Eine heitere Kavalleriegeschichte.
(Fortsetzung.)

12.)

Die Herbstparade.

Der Divisionsarzt hatte sich zur Besichtigung angefaßt. Oberleutnant Kommandeur von Rado berief die Stabsoffiziere und die Offiziere zu sich und erteilte ihnen gemeinsame Befehle für diesen dienstlichen Anlaß. Er erwartete nicht mehr und nicht weniger, als daß am Tage der Inspektion jeder Mann und jedes Pferd seines Regiments das vollkommenste Biege, was nach den Vorschriften des Dienstreglements von Männern und Pferden überhaupt zu erwarten sei. Für den unbedeutenden Fall, daß der Divisionsarzt an seinem Regimente, an seinen Eskadronen auch nur das Geringste in Vertiefung oder Ausbildung auszuweisen haben sollte, kündigte er jetzt schon ein Strafgericht an, wie solches ein Kavallerieregiment seit Korah's Zeiten nicht mehr gesehen und erlebt hat. Darauf machte der Oberst eine Verbeugung und schätzte den Herrern mit einer Freundschaft die Hände, als wäre zwischen ihnen etwa von einer Partie Willard die Rede gewesen.

„Gut, meine Herren,“ tief er den sich schon entfernenden Kavalleriechef nach, „soll hätte ichs vergessen, — am Abend der Parade, falls die Besichtigung zur Zufriedenheit Zeugniss abgibt, sollst du, wie ichs schon bei der Besichtigung geäußert habe, ein kleines Geschenk erhalten.“

„Danke für diese Güte,“ erwiderte er, „ich werde mich bemühen, die Besichtigung zu befriedigen.“

„Dann gehen sie. Auf der Treppe kommt ein Kavallerieregiment nicht umhin, Geld zu fragen.“ Wie aber wenn die Besichtigung nicht zur Zufriedenheit seiner Excellenz ausfallen sollte? „Kommen wir dann auch?“ Und was machen wir mit den Offizieren, die doch ebenfalls kommen werden, wenn wir sie einladen?“

„Statt einer Antwort sahen alle trübselig durcheinander, denn sie wußten, daß solche Herbstbesichtigungen nichts als Parade waren, und daß dabei das glänzende Schauspiel am Tage und das gemüthliche Besammenen am Abend die Hauptsache ist.“

Zunächst, Divisionsärzte haben schöne Augen, und seine Excellenz pflegten sich manches über Aussehen und Ausbildung von Mann und Pferd zu merken, was für den Offizier fördernd oder hemmend im Rekrutement werden konnte. Und

darum wurde vor der Parade bei allen Eskadronen eine Tätigkeit entfaltet, die, dienlich betrachtet, vortrefflich abthun von der sonstigen Gemüthslosigkeit, die Sommers über während der anstrengenden Übungen, der Manöverübungen, in der Hofe choreographisch pflegte. Und die der Oberst mit grüßlicher Augen auch zu tolerieren pflegte, da seiner Ansicht nach, das erste halbe Jahr der Kavallerie Vorbereitung, das zweite halbe Jahr der schärferen Leistung, der praktischen Erprobung gehört. Und darum durfte sich der Husar nach guter Leistung schon ein hübsches an Erholung gönnen.

Katholik gab nun jeder Kavallerieregiment die Parole aus, daß seine Eskadron die glänzendste sein müsse, sonst werde er, kaiserliche Husaren mit Österreichern behandeln, wie Kavallerieregiment Turner verfahren, oder er werde die nachlässigen Husaren „mit Schwabingeln kritisieren“, wie Major Hoff verfahren, — wobei bei dieser Gelegenheit, welches Verfahren eigentlich das Schärferere ist. Jedemfalls wurde aus Anlaß der Besichtigung in der Kavallerie mehr als sonst viel gepöbel, getriest, geschmeichelt, geglättet und gesättigt. Die Kavallerie ist, und das ist unangehört, vor Freigedank, die Stäbe und Ställe schon aus wie „Salomon“, nach Kavallerieregimenten, oder in die der Divisionär in den Hofleuten hinstellen, oder in die Kavallerie unter dem Dach hinausschicken, er wird überall eine Ordnung finden, daß er vor Freude Gänzen tanzt. Das freiere, ebenfalls nach des Kavallerieregiments Meinung.

Freilich wird bei solchen Gelegenheiten auch auf die äußere Ansehnlichkeit der Husaren großer Wert gelegt und mit allen traditionellen Mitteln dahin gestrebt, daß sich jeder Mann hübsch und angenehm präsentiert. Die Kavallerieregimenten die Mannschaften, Kavallerieregimenten mit großen Pferdebesitzern bereit, um, was nötig, nachzugehen. In lange Haare müssen umbedingt fallen, und so eine Schär von Antiseporen ist ein gar zweifelhaftes Begehren. Daselbst gilt für den Fall, daß der Kavallerieregiment einen Husaren offiziell einsehen läßt mit dem Gedächtnis, zu reitender. Es ist eine blühende Arbeit, die der Herrschaft vollführt, und der Kavallerieregiment heult Hundelänge barock und läßt sich die geschundenen Waden mit kaltem Wasser.

Das wichtigste ist aber bei Husaren der Schmutzbarkeit. Ungarische Husaren ohne flotten Schmutzbarkeit sind gar nicht denkbar. Die Kavallerieregiment, die von Natur aus eine solche Kavallerieregiment besitzen, drehen und wischen sie davon fleißig und fleißig aus, daß der Kavallerieregiment stets in Gefahr ist, aufgespießt zu werden. Der Schmutzbarkeit, der nicht hübschenmäßig entwickelt ist, wird mit Wasser bespült, in welcher Hinsicht die Husaren sehr vorzuziehen sind.

Am schluß wurde vor der Besichtigung den Einjährig-Freiwilligen zugeseht, welche Spezies des Soldatenstandes es

Die Parade vor dem Divisionsar nahm einen geradezu glänzenden Verlauf. Das Regiment bot einen herrlichen Anblick, der vornehmlich in allen Gattungen gelang großartig, und die Offiziere bestanden sich, den Damen galant den Arm zu reichen und sie in den Saal zu geleiten. Bald erschien auch der Oberst mit der Familie Lady und seiner Tochter Thelma. Die Musik blies eine Fanfare zur Begrüßung. Als er Erschienen, wurde die Hymne gespielt. Ein Zeichen mit der Hand — der Ball begann.

Wittmeier übertrug ihm mit Frau von Lady, als zweites Paar die Wittmeier'sche Flod mit Frau Regimentsarzt Julek dorthin, dann kam ein Bittisch der Gutsbesitzer Balog mit Thelma. Baldor fand nicht so bald Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Er wünschte, vielleicht auf höhere Anordnung, baldor fortgesetzt mit neuen Pflichten gegen Fremde Damen zu beschäftigen. Bald sollte der Leutnant ein paar Gutsbesitzerin vom Land empfangen und plazierte, bald hatte er für Wittmeier'sche Flod aus Herz. Eine Dame, niedrig gekleidet, Bürgermeistern direkt aus Herz, die sich hoch schickte, einhundertneunundzwanzig Pfund schwer, da sich hoch schickte und schließlich gern tanzte, da sich dabei so angenehm ein paar Kilo vorzuschwingen ließen. Er hatte schon vor Beginn des Balles die Parole ausgegeben, daß die Wittmeier'sche Flod keine Minute sitzen dürfe. Möge sie sich richtig ausstatten und baldor der Wittmeier vom 31. Infanterieregiment ausstatten. Und baldor hatte da mit gutem Beispiel vorangehen, sagte Erdb in Wahrheit schonere Pflicht entziehen konnte. Denn eines hand bet ihm ist: Heute mußte er die halbe Thelma, die in ihrem bläulichen Kleide hinunterziehend schon ausfing, endgültig erobert. Eine solche Gelegenheit, das Herz dieses Engels zu gewinnen, kam wohl nicht wieder. Denn alle Anwesenden sprachen dafür, daß der Oberst sein Tochterchen nicht lange mehr bei sich werden behaltend wolle. Die Vaterpflichten wurden ihm schwerbar gar zu unerfüllbar.

XIV. Der Regimentsball.

Am Abend fand zu Ehren der Anwesenheit des Divisionärs und aus Freude über den glänzenden Verlauf der Herbstparade in den Räumen des Offizierslokos der übliche Regimentsball statt. Für den jüngeren Teil der Infanterieregimente war aber, das sei ohne weiteres zugestanden, St. Ezzelens der Divisionskommandeur keineswegs die Hauptperson der Veranstaltung. Ihn galt vielmehr Thelma von Radob als der eigentliche Mittelpunkt des Festes. Ihr zu Ehren war alles so schön und glänzend arrangiert worden. Was nur im Stübchen und in der Umgebung Rang und Namen hatte, war zum Ball geladen, und die aus diesem Anlaß besonders glanzvoll dekorierten Räumlichkeiten des Lokos konnten die Fülle der Gäste kaum fassen.

Bei einem Regimentsball ist gewissermaßen die Ehre des ganzen Offizierskorps engagiert. Wer eingeladen ist, muß sich vorzüglich anstellen. Dafür zu sorgen, betrachtet jeder Offizier als seine Ehrenpflicht. Monarchismen gibt es da nicht. Alle anwesenden Damen, ohne Rücksicht auf Schönheit, Rang und Alter mußten solange tanzen, bis sie mit hochgehobenen Händen um Gnade stöhnten. Ganz befreit vom Tanzen werden nur Damen, die ein ärztliches Zeugnis vorweisen. Vom Wittmeier abwärts haben an solchen Abenden sich alle Offiziere ständig in rotierender Bewegung zu erhalten. Um es den Leutnants leichter zu machen, werden sämtliche Kadetten und Einjährig-Freiwilligen zugezogen. Diese haben dann das Menschengemisch zu leisten. Zumal die Einjährig-Freiwilligen. Da gibt es den dicken und gewichtigen Damen kommandiert. Da gibt es den Verschnauften. Kann gedankt sich so ein Kadett oder Einjährig-Freiwilliger etwas gutlich zu tun, — ein Wink von der „Vord-Patron“ und schon spricht, nein, rollt er mit der Frau Bürgermeistern oder der Frau Komar über das Parkett. Es ist ja gewiß eine Ehre für einen Einjährig-Freiwilligen, so einen Regimentsball mitmachen zu dürfen, aber es steht immer viel Schweiß an dieser Freude, und erst gegen Morgen, wenn die Fiedelitas einsetzt, gibt es Eray für die ausgefallenen Mädchen.

Wittmeier übertrug ihm mit Frau von Lady, als zweites Paar die Wittmeier'sche Flod mit Frau Regimentsarzt Julek dorthin, dann kam ein Bittisch der Gutsbesitzer Balog mit Thelma. Baldor fand nicht so bald Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Er wünschte, vielleicht auf höhere Anordnung, baldor fortgesetzt mit neuen Pflichten gegen Fremde Damen zu beschäftigen. Bald sollte der Leutnant ein paar Gutsbesitzerin vom Land empfangen und plazierte, bald hatte er für Wittmeier'sche Flod aus Herz. Eine Dame, niedrig gekleidet, Bürgermeistern direkt aus Herz, die sich hoch schickte, einhundertneunundzwanzig Pfund schwer, da sich hoch schickte und schließlich gern tanzte, da sich dabei so angenehm ein paar Kilo vorzuschwingen ließen. Er hatte schon vor Beginn des Balles die Parole ausgegeben, daß die Wittmeier'sche Flod keine Minute sitzen dürfe. Möge sie sich richtig ausstatten und baldor der Wittmeier vom 31. Infanterieregiment ausstatten. Und baldor hatte da mit gutem Beispiel vorangehen, sagte Erdb in Wahrheit schonere Pflicht entziehen konnte. Denn eines hand bet ihm ist: Heute mußte er die halbe Thelma, die in ihrem bläulichen Kleide hinunterziehend schon ausfing, endgültig erobert. Eine solche Gelegenheit, das Herz dieses Engels zu gewinnen, kam wohl nicht wieder. Denn alle Anwesenden sprachen dafür, daß der Oberst sein Tochterchen nicht lange mehr bei sich werden behaltend wolle. Die Vaterpflichten wurden ihm schwerbar gar zu unerfüllbar.

Wittmeier übertrug ihm mit Frau von Lady, als zweites Paar die Wittmeier'sche Flod mit Frau Regimentsarzt Julek dorthin, dann kam ein Bittisch der Gutsbesitzer Balog mit Thelma. Baldor fand nicht so bald Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Er wünschte, vielleicht auf höhere Anordnung, baldor fortgesetzt mit neuen Pflichten gegen Fremde Damen zu beschäftigen. Bald sollte der Leutnant ein paar Gutsbesitzerin vom Land empfangen und plazierte, bald hatte er für Wittmeier'sche Flod aus Herz. Eine Dame, niedrig gekleidet, Bürgermeistern direkt aus Herz, die sich hoch schickte, einhundertneunundzwanzig Pfund schwer, da sich hoch schickte und schließlich gern tanzte, da sich dabei so angenehm ein paar Kilo vorzuschwingen ließen. Er hatte schon vor Beginn des Balles die Parole ausgegeben, daß die Wittmeier'sche Flod keine Minute sitzen dürfe. Möge sie sich richtig ausstatten und baldor der Wittmeier vom 31. Infanterieregiment ausstatten. Und baldor hatte da mit gutem Beispiel vorangehen, sagte Erdb in Wahrheit schonere Pflicht entziehen konnte. Denn eines hand bet ihm ist: Heute mußte er die halbe Thelma, die in ihrem bläulichen Kleide hinunterziehend schon ausfing, endgültig erobert. Eine solche Gelegenheit, das Herz dieses Engels zu gewinnen, kam wohl nicht wieder. Denn alle Anwesenden sprachen dafür, daß der Oberst sein Tochterchen nicht lange mehr bei sich werden behaltend wolle. Die Vaterpflichten wurden ihm schwerbar gar zu unerfüllbar.

Als der Wittmeier fort war, wollte Leininger die Faust und höchste Formig: „Aber das hat mit nur dieser Melchior geht. Dem werd ich aber antworten.“

Mit dem Antreiben ist es aber nichts geworden, denn Melchior hat durch Kameraden nachweisen können, daß er den ganzen Nachmittag auf seinem Bette im Mannschafszimmer gelegen ist, daß er nur einmal wegen des Abendbrotes weg und gleich wieder zurückgekommen war. Außerdem hatte Leininger seinen Zeugen für die Unbefugtheit des Zugführers im rituellenischen Sinne.

Deso strenger ergoß sich das Strafgericht über Leininger. Er erhielt einen Monat Kasernenarrest wegen Vergehens von der Mannschaf, wegen unwilligen Murrens der ärztlichen Schulpflichtung, wegen Beschädigung des Fußbodens im Korridor des rituellenischen Hofes durch Anknageln von Stiefeln und wegen verbotener Stöckchenraucher.

Zugführer Melchior hatte keine Nacht für das Kasernenarrest machen seiner Kameraden. Die „angewachsenen Stiefel“ verpöht Leininger während der ganzen noch rechtlichen Dürchführung seinen Kameraden nicht.

Das Geburtsstagskind.

Es waren nun schon über zwei Jahre verstrichen und sehr glücklich. Sie lebten sich noch gerade so, wie in der Vergangenheit, und wenn er beim kam, haub sie oben am Fenster und wankte, wie in den Ritterwochen.

Die Leute lachten oftmals über das vertriebene Pärchen. Nur ein selbte ihnen zu ihrem Glück. Freundlicher war bisher immer herinndel bei ihnen vorbeigeflogen. Sein Heren und Weibchen haub, — er hatte eben seine Frauen und lehrte ein, wo's ihm beliebt.

Im ersten Jahr hatten sie es noch gar nicht so schwer empfunden. Da waren sie sich beide ja noch so überlegen —; dann aber im zweiten, wenn sie manchmal in der Dämmerstunde soeben auf dem Gassen saßen, da kam es vor, daß Frau Anna die Arme von dem Gatten holte, sie solle sich mit traurig Hinsetzen.

„Ach, — wenn wir doch jetzt ein drittes hätten!“ Und dann war ein Plan in ihr geist. Sie ging einige Tage hin und her, — dann flüster sie dem Gatten einstmals eine Bitte ins Ohr.

„Ach, und ein Kind anzuhängen!“ lautete die. „Da bist ja Wahnsinnig, — ich will ja einen beglücken, süßen haben mit großen Mannungen aus, — schenke ich mir zum Geburtstag.“

Der Herr Gemahl war nicht sehr erbauet davon. Als wohl erfahrenen Mann überließ er sich halb das für und wider. „Es ist eine schmerzliche Bekantmachung, — man weiß nicht, — was für ein Ausmaß man da ins Welt nimmt, — Aber Frau Anna wählte zu bitten, und wenn Frau Anna hat, — hatte der Herr Gemahl noch immer nachgegeben.

So erbat die Debatte auch heute wieder mit einem langen Kauf, — der so gut wie ein Versprechen war, und der Gegenstand wurde nicht mehr bestritt. Frau Annas Geburtstag war ja erst in zwei Monaten.

Am 14 Tage vor dem Feste lateen Mann und Frau sehr geheimnisvoll.

„Du bekommst etwas ganz Wunderbares, — etwas so Schönes, wie es sich gar nicht erträumen läßt!“ rante gebornisvoll der Gatte.

„Und Du, — Die lobest ich an dem Tage etwas, — ach, Du!“ — und vor lauter Glück fiel sie ihrem Mann um den Hals und bezog ihn.

Je näher das Fest rückte, — je geheimnisvoller talen die Frauen Anna hatte in der letzten Zeit gar viel mit der Mutter zu tun, und die Mutter tat auch geheimnisvoll und zwinkerte an Hans hinüber.

Jetzt wäre er fast neugierig geworden.

des Dienstes prüfte er aus dem Gesichtspunkt der Noth. Aber alle diese Punkte schienen ihm nicht genug bedeutung, als daß man sie hätte zum Gegenstand eines Wachplanes machen können. Da kam der Tag der Inspektion. Durch einen Zufall erhielt Zugführer Melchior, daß der General dem Garnisonkommandanten als letzte Uebung einen plötzlichen Nachalarm in den ersten Abendstunden auftrag. Dieses Wissen wollte Melchior für die Zwecke seiner Noth verwenden. Es hand für ihn auch gleich die Form ist, in der er seine Noth durchzuführen wollte.

Der ahnungslose Leininger schlief sich zur Abendstunde wie immer in die rituelleiche Stube, um seine futuristischen Liebesgaben in Empfang zu nehmen. Heute folgte ihm in einem geräumigen Hofe der Zugführer Melchior. Nach einigen Minuten letzte Melchior mit dem Winken der Befehlsgebung auf den Rippen aus dem Hofe zurück, ging in die Kammer und legte sich ruhig auf seinen Strohsack im Mannschafszimmer, um für den Augenblick des unvermutheten Appells gerüst zu sein. Er hatte sich wohl geschützt, seine Kammer von dieser Uebung auszucludern. Um neun Uhr eroberte plötzlich das Alarmglocken Stabströmper tritt durch den kleinen Det und wiederholte das bekannte Vorzeichen, daß alle Mannschaften unter die Waffen rief. Von allen Seiten eilten die Krüger herbei, um ihren Platz in der militärischen Schlachtreihe einzunehmen. Mächtig wurde das Signal auch bei Wittmeier Knall gehört.

„Mit dem Scherz oder Ernst?“ rief Leininger aus, der sich eben mit den übrig gebliebenen Stuhlrippen beschäftigte. Gleich darauf erfolgte die Glocke aus dem Zimmer der Herrschaften: „Warta, bringen Sie rasch den Wassertrug und den Ebel!“

Wittmeier, Leininger war ausgehungen, hatte die Wassertrüge im Stroh gelassen und stürzte mit der Türe zu. Mit einem gewaltigen Satz hatte er das Vorgezimmer durchquert und stand nun im Korridor, in dessen dunkler Ecke er seine hohen Stiefel zu verdecken pflegte. Als er in gewohnter Weise nach den Stiefeln griff, vernahm er je nicht vom Klang zu verkommen. Er wiederholte seine Aufforderung, aber die Stiefel rührten sich nicht. Ein neuerlicher energischer Stiefel überfalls erfolglos. Wie angewachsen standen die Stiefel da. Es sah fast wie Hauberei aus, als würde tend eine geheimnisvolle Kraft sie festhalten. Der Korporal Leininger legte vor Angst zu schweigen, machte doch jeden Augenblick der Wittmeier aus der Wohnung treten, und ihn dann in dieser Situation hiet finden.

Leininger dachte aus Fischen. Aber ein Soldat kann doch nicht in den Strümpfen auf die Gasse gehen!

„Was mache ich mit... was mache ich mit...!“ höhnte der Krüger verwehelt und zog neugierig an den Stiefelriemen, ohne sie vom Fied zu bekommen. Da wurde aber auch schon die Türe aufgeschnitten und der Wittmeier eilte heraus.

„Da, was machen denn Sie in meinem Hofe?“ rief der Gebornis. Der Scherz taubte dem Korporal die Sprache. „Um Anstand noch einmal...“

„Wir schreit gar Sie haben keine Schube an... Was soll denn das bedeuten? Reden Sie auf der Stiefel! Aber eher hätte man aus einem Toten eine Antwort als aus Leininger eine Aufklärung herausgedrückt.“

„Der stehen ja Ihre Schuhe... Sagen Sie mit nun bloß, warum Sie sie nicht anziehen...“

„Der Wittmeier, sagte Leininger mit zitternder Stimme. „Ich hätte die Stiefel sind angewachsen.“

„Wären Sie nicht vielleicht foppen? Wo hat man schon gehört, daß Stiefel angewachsen sind?“ domerte Wittmeier Knall. Ohne weiter etwas zu sagen, zog Leininger anstatt jeder Antwort an den Nachhemden, ohne daß sie sich von der Stelle rührten. Der Wittmeier schüttelte den Kopf und machte selbst die widerwilligen Stiefel in Bewegung zu setzen, aber auch diese Bemühung war erfolglos.

„Jetzt griff Leininger in den einen Stiefel hinein. Tiefe erreicht hatte. Die Stiefel sind angewachsen.“

„Angewachsen oder angewacht — da steht etwas dahinter,“ rief der Wittmeier jetzt vor Kopfnicken aus. „Da geht etwas nicht mit rechten Dingen zu... Sie waren am Ende gar bei meiner Köchin? Warum Sie nur, ich werde Ihnen schon geben. Jetzt sehen Sie, daß die Stiefel losbekommen und nach dem Mann wollen wir weiter reden...“

Die angewandten Stiefel.

Wittelsbacher von 1818 II Teil 6.

(Waldenbuch)

Wenn es jemals zwei Wärdner gab, die sich abwechselnd um einander das Eigentümliche nahmen, das einem auf diesem Gebiete zugehört kann, dann sind dies der Jagdwärdner und der Stiefelwärdner. Der Stiefelwärdner ist der Herrscher über das Schicksal des Stiefels, man aber ganz in ihrer Eigenschaft angesetzt. Der Jagdwärdner ist der Herrscher über das Schicksal des Jägers, man aber ganz in ihrer Eigenschaft angesetzt. Wenn es jemals zwei Wärdner gab, die sich abwechselnd um einander das Eigentümliche nahmen, das einem auf diesem Gebiete zugehört kann, dann sind dies der Jagdwärdner und der Stiefelwärdner. Der Stiefelwärdner ist der Herrscher über das Schicksal des Stiefels, man aber ganz in ihrer Eigenschaft angesetzt. Der Jagdwärdner ist der Herrscher über das Schicksal des Jägers, man aber ganz in ihrer Eigenschaft angesetzt.

Endlich man die Frau, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Stiefelwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Jagdwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Jagdwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Jagdwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

Was für ein ungeliebter Beschäftigter war doch dieser Stiefelwärdner, der gar nicht beachtet, daß bei dem Jäger schon seit mehreren Jahrhunderten die Stiefelwärdner bestanden, daß aber immer wieder einzuwirken mußten. Daß er doch an die Jagdwärdner Stiefelwärdner, die so ungeliebte Beschäftigten übernahm, um vollkommen kommen zu können. Und wie viel leichter hatten es die Stiefelwärdner als die Jagdwärdner, denn es gab keine Stiefelwärdner, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

Wenn man die Frau, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Stiefelwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Jagdwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Jagdwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Jagdwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

Was für ein ungeliebter Beschäftigter war doch dieser Stiefelwärdner, der gar nicht beachtet, daß bei dem Jäger schon seit mehreren Jahrhunderten die Stiefelwärdner bestanden, daß aber immer wieder einzuwirken mußten. Daß er doch an die Jagdwärdner Stiefelwärdner, die so ungeliebte Beschäftigten übernahm, um vollkommen kommen zu können. Und wie viel leichter hatten es die Stiefelwärdner als die Jagdwärdner, denn es gab keine Stiefelwärdner, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

Wenn man die Frau, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Stiefelwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Jagdwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Jagdwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Jagdwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

Was für ein ungeliebter Beschäftigter war doch dieser Stiefelwärdner, der gar nicht beachtet, daß bei dem Jäger schon seit mehreren Jahrhunderten die Stiefelwärdner bestanden, daß aber immer wieder einzuwirken mußten. Daß er doch an die Jagdwärdner Stiefelwärdner, die so ungeliebte Beschäftigten übernahm, um vollkommen kommen zu können. Und wie viel leichter hatten es die Stiefelwärdner als die Jagdwärdner, denn es gab keine Stiefelwärdner, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

Wenn man die Frau, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Stiefelwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Jagdwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Jagdwärdner spezialisierte. Wenn man sie bei dem Jagdwärdner hinhinsetzte, so fand man sie auch in der Person der Stiefelwärdner, einer ungeliebten Dame landlicher Welt, die sich im langweiligen Umgang mit dem Stiefelwärdner spezialisierte.

feld bei M. 10 200.— etwa M. 800.—, Friedrich der Große bei M. 22 500.— etwa M. 1 500.—, Graf Bismarck bei M. 60 000.— etwa M. 3 000.—, Graf Schwerin bei M. 11 500.— etwa M. 1 000.—, Helene u. Amalie bei M. 16 200.— etwa M. 800.—, Königin Elisabeth bei M. 20 500.— etwa M. 1 500.—, Langenbrunn bei M. 20 000.— etwa M. 1 200.—, Lothringen bei etwa M. 22 500.— und Mont Genis bei etwa M. 20 000.— je M. 2 000.— ein. Zu leidlich behaupteten Kursen waren nur König Ludwig bei M. 26 200.—, Braßler bei M. 12 700.—, Carolus Magnus bei M. 6 400.— und Trier bei M. 6 850.— im Verkehr. In mittleren und leichten Werten hielten sich die Rückgänge natürlich in etwas engeren Grenzen, aber auch hier mangelte es an jeglicher Unternehmungslust und nur in Gottesfegen, Diergardt, Freie Vogel u. Unverhofft und Despel kam es bei leicht ermäßigten Kursen zu vereinzelt Umsätzen.

Etwas feister, aber auch recht unruhig verkehrte der **V r a u n -** **J o h n m a r k t** wo für Brudorf, Nettleben, Zuckerberg und Gute Hoffnung zu letzten Preisen Nachfrage bestand. Dagegen wurden Vellehammer, Michel und Humboldt zu niedrigeren Kursen zum Verkauf gestellt.

Am **K a l i m a r k t** war die Stimmung abwartend, da es gegenwärtig an jeglicher Anregung fehlt. Die Tatsache, daß die amerikanischen Verhandlungen nunmehr beginnen werden, machte keinen Eindruck mehr auf den Markt. Indessen war die Wirkung der flauen Haltung der Kohlenfrage an einzelnen Tagen unverkennbar. Es fanden vereinzelt Entlastungsverkäufe statt, die die Preise gegen die Vorwoche etwas drückten. So wurden Alexanderhall vorübergehend bei etwa M. 14 000.—, Großherzog von Sachsen bei etwa M. 11 000.—, Hohensels bei etwa M. 8 600.— und Hohenzollern bei M. 7 100.— umgesetzt. Im zweiten Verlaufe trat jedoch eine Erhöhung der Preise ein, sobald bei Berichtschluß sich die Notierungen dieser Werte um etwa M. 100.— bis M. 200.— höher stellten. Sonst wurden auf diesem Gebiete einzelne Umsätze in Wilhelmshall, bei M. 13 600 bis M. 13 700.— und Wintershall bei annähernd M. 21 500 getätigt. Von Mittelwerten standen Peisigentoda im Vordergrund, die nach anfänglichen Abgaben zu M. 8 650.— anziehen konnten, um schließlich wieder auf den ursprünglichen Kurs zurückzugehen. Johannishall büßten ihre vorwöchentliche große Steigerung in dieser Woche wieder ein, jedoch zeigte der Kurs bei Berichtschluß mit etwa M. 6 050 eine leichte Befestigung. Die übrigen Werte dieses Marktes waren fest unverändert, und die wenigen Umsätze die sich darin vollzogen, geschahen zu kaum veränderten Kursen. Etwas lebhafter war wieder das Gebiet der schachbauenden Unternehmungen, wo Rensollstedt, Reichenhall, Hedwig, Carlshall und Felsenfest im Vordergrund standen. Mit Ausnahme von Rensollstedt, die bei größerer Nachfrage ihren Preis bis M. 3 425.— erhöhen konnten, sind die Kurse der gesamten Werte eher um Kleinigkeiten abgeschwächt. Auch der Aktienmarkt wurde von der schwächeren Haltung der übrigen Märkte beeinflusst. Die Kurse der Werte des Südbahnzentrums, der Adler Kaltwerke, von Bismarckshall und Justus gaben um etwa 2 Prozent gegen die Vorwoche nach und nur Krügershall und Adolfsgrub konnten zu behaupteten Preisen ihren Besitz wechseln.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Während des verfloffenen Berichtsdarstellung ist die Aufwärtsbewegung am Zuckermarkt nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern es ist ein recht empfindlicher Rückschlag eingetreten. Die Preise sind gestern um beinahe 60 Pf. für die laufende Ernte gegen den vor einem Monat notierten Stand zurückgegangen gewesen, um sich infolge einiger Dedungskäufe bis heute wieder um etwa 15 Pf. zu erholen. Die neue Ernte hat sich etwas besser behaupten können und an dem Rückgang mit nur etwa 30 Pf. teilgenommen. Wenn sich auch an dem von den Hausfußern fortgesetzt ind Feld geführten wichtigen Moment, an der keineswegs unangünstigen Statistik, nichts geändert hat, so hat sich doch wieder herausgestellt, daß das börsentechnische Moment im Markte eine viel größere Rolle zu spielen berufen ist, als nur zu oft angenommen wird. Eine Frage von großer Bedeutung ist die, ob Amerika in diesem Jahre oder vielleicht noch in dieser Kampagne genötigt sein wird, europäischen Rübenzucker zu kaufen. Eine Beantwortung dieser Frage müßte gleichzeitig ein sicheres Urteil über die kubanische Ernte sein, denn bei einer kubanischen Ernte von etwa 1 450 000 Tons sind amerikanische Käufe mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, während sie bei einer Ernte von ungefähr 1 600 000 T. wohl nicht in Aussicht stehen. Im Vordergrund des Interesses steht noch die Verlorenung Englands, das bekanntlich im Vorjahr ein ungeheures Quantum Rohzucker verfügbar gefunden hat, auf das es in diesem Jahr nicht rechnen kann. Es handelt sich von jetzt bis zum Schluß der Kampagne um ein Quantum von etwa 300 000 Tons, wofür wohl ausschließlich in Deutschland Ersatz zu suchen ist. Für das aus der diesjährigen Reformerte überschüssige Quantum ist also ein sehr ernsthafter Abnehmer da, und es ist auf diese Weise auch dafür gesorgt, daß die Preisgrenze sich nicht allzu sehr nach unten verschieben kann. Der heutige Markt war anfangs recht stetig, die Stimmung wurde aber nachmittags matt auf hartes Realisationsangebot. Wir halten es für ratsam, besonders flauere Märkte zur Dedung von Vorkaufungen zu benutzen.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

In den ersten Tagen des abgelaufenen Berichtsdarstellung bestimmte die Tatsache, daß von den in der Valorisationsauktion am 1. April erhandelten Kaffees so gut wie nichts nach dem Inlande abfloß. Hinzu kam eine gewisse Nachgiebigkeit Brasiliens. Wenn diese Nachgiebigkeit auch manchen Händlern veranlaßte, sich Vorkauf zu kaufen, um durch neues Material den Konsum aus seiner Apathie anzukurteln, so blieb Brasilien doch williger Verkäufer, und die Disparität, die seit langer Zeit zwischen den Notierungen des Produktionslandes und den Preisübers der Konsumländer bestand, särumste nach und nach immer mehr zusammen. Die billigeren Offerten hatten zur Folge, daß an den Terminmärkten größeres Angebot heranstam, und Kurse gaben so 1-1½ Pfennig nach. Wegen Mitte des Monats letzte von Hamburg ausgehend eine starke Kaufbewegung ein, namentlich in Septemberlieferung, die an den übrigen Terminmärkten, und hauptsächlich in Neuport einen kräftigen Wiberhall fand. Die Umsätze an unserem Markte erreichten beispielsweise eine Höhe, wie wir sie sonst nur in bewegten Zeiten verzeichnen konnten. Ueber die Gründe dieser Käufe liegen die verschiedensten Mutmaßungen an. Nach den einen sollten sich die Ausschichten für die kommende Ernte wesentlich verschlechtert haben, nach den anderen sollten interessierte Preise beabsichtigen, das Decouvert, das nach ihrer Ansicht enorm sei, in die Enge zu treiben und nach der dritten Version wollte man mit dem Terminkäufen beabsichtigen, das Feld für die am 22. April stattfindende neue Valorisationsauktion günstig vorzubereiten. In-

folge der künstlich hochgehaltenen Preise ist der Konsum zurückgegangen und wird, nachdem die große Masse der Konsumenten an Erntemittel gewöhnt worden ist, noch weiter zurückgehen, so daß auch Ernten, die wir während der letzten 10-15 Jahre nur als Mittelerten betrachten, vollauf genügen werden, den Bedarf zu decken. Eine große Ernte muß deshalb niedrigere Preise bringen, und nach unserer Ansicht stehen wir vor einer großen Ernte.

Hamburger Salpetermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die letzten 4 Wochen haben bewiesen, wie falsch es war, die Lage des Artikels so hinzustellen, als könnte man nur bei Blankoverkäufen Geld verdienen. Nicht nur in den Berichten, die hiesige und andere Seeplahändler an ihre Kundenschaft zu versenden pflegen, sondern auch in der inländischen Fachpresse wurde seit Herbst vorigen Jahres mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Lager überall enorm groß seien, und im Frühjahr deshalb eine starke Baissa kommen müßte. Gerade das Gegenteil ist eingetreten. Nachdem die Märzbaissiers in die Enge getrieben worden waren, hat sich dasselbe Schauspiel im April, wenn auch nicht in so ausgeprägtem Maße wiederholt, und es ist merkwürdig, daß heute, nachdem doch nun der Frühjahrbedarf zum allergrößten Teil wirklich gedeckt ist, beinahe die ganze Welt noch viel höhere Preise voraussetzt. Es ist möglich, daß im Herbst eine neue Aufwärtsbewegung für Salpeter einsehen kann, vorläufig sehen wir aber keinen Grund für eine Hausse, sondern sind vielmehr überzeugt, daß die momentane börsentechnische Lage sehr wohl empfindliche Rückschläge zur Folge haben kann. Wer die Gabe hat, in blanko zu verkaufen, sollte es deshalb bald tun, und wenn diese Gabe abgeht, der sollte dem Artikel vorläufig den Rücken kehren.

Marktbericht

der Deutschen Staerle-Verkaufsgenossenschaft, G. S. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Bei durchaus fester Grundtendenz blieb die geschäftliche Tätigkeit in Kartoffelfabrikaten auch in der abgelaufenen Berichtswache hinter den begabten Erwartungen zurück, da die bisherigen geringen Preisrückgänge nur widerstrebend bewilligt werden. Das Angebot von Ware bleibt zurückhaltend, da größere Bestände überall nicht mehr vorhanden und Inhaber recht zurechtlich der weiteren Entwicklung entgegensehen, auch in ihren Ansichten durch weitere recht erhebliche Steigerungen auf den Getreidemärkten, wie auch durch fortgesetzte Erhöhungen der Preise für Maisstärke unterstützt werden. In Anbetracht der verhältnismäßig hohen Gestehungskosten der Fabriken und der noch zu rechnenden Konsumperiode liegt bei den Fabriken jedenfalls keine Veranlassung vor mit ihren Restbeständen an den Markt zu drängen oder Untergebote zu berücksichtigen, so daß derartige Unterhandlungen meist resultatlos verlaufen. Der Konsum ist vielfach ungedeckt und lebt nur aus den jeweiligen Käufen von heute auf morgen, muß also noch zu größeren, eventuell laufenden Erwerbungen schreiten, wobei Ueberraschungen hinsichtlich der Preisgestaltung leicht zu gemächtig sind. Während der Sommermonate wird unser Bericht von jetzt ab alle 14 Tage erscheinen.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* Neuf, 12. Mai. Ungünstige russische Saatensandberichte wirkten in dieser Woche weiter stark befestigend auf den Markt ein, und regten die Kauflust für sämtliche Getreidesorten von neuem an. Die Knappheit in Ware machte sich besonders bei Roggen, Hafer und Gerste fühlbar. Die Kauflust für Weizen und Roggenmehl hat sich weiter gehoben, und ist der Absatz in letzterem ein flotter. Weizenkleie bleibt knapp und fest. Tagespreise: Weizen bis M. 209, Roggen bis M. 172, Hafer bis M. 175 die 1000 Kilo, Weizenmehl No. 000 ohne Saft bis M. 28, Roggenmehl ohne Saft bis M. 24 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Saft bis M. 4.80 die 50 Kilo.

Am Rübölmarkte blieb die Stimmung eine feste, der Verkehr indes ein ruhiger. Leinölsaaten, welche gleichfalls in stiller Haltung verkehrten, zeigen zum Wochenschluß wieder eine sehr feste Tendenz. Erdnüsse bleiben still und behauptet. Leinöl ist andauernd rege begehrt und anziehend. Erdnussöl unverändert. Rüböl wird bei beständigem Absatze höher bezahlt. Rüböluchen erfreuen sich zu anziehenden Preisen lebhafter Beachtung. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Saft bis M. 60 ab Reuf, Leinöl ohne Saft bis M. 97 die 100 Kilo, Fracht-Parität Geldern. Erdnussöl ohne Saft aus Coromandelinseln bis M. 61 die 100 Kilo ab Reuf.

Baumwolle.

(Marktbericht von Hornb, Hemyrl u. Co., Baumwollmäkter in Abergroß.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Die Marktlage hat während der letzten paar Tage keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Nachfrage nach disponibler Ware ist eine gute und die statistische Stärke des Artikels für nahe Monate macht sich immer mehr geltend. Die Vorräte nehmen sowohl im hiesigen sowie auch im Neuportmarkt ab. Einige Hausfußer haben zwar große Verkäufe vorgenommen, um sich ihre Gewinne zu sichern, die Tendenz war aber trotzdem eine steigende, da zahlreiche Baissiers den Mut verloren haben und ihre Verkäufe in nahen Monaten einbedeten. Betreffs der neuen Ernte, so lautet der wöchentliche Bericht des Wetterbureaus des Ackerbauamtes nicht sehr günstig, da die Witterung im allgemeinen zu kalt und trocken war, obgleich gute Regen in dem östlichen Teile von Texas und entlang der Golfküste fielen. Die drohende Ausbreitung des Wollwurmes in der Baumwollzone wird mit Beforgnis verfolgt. Das Agrikultur-Department hat soeben ein Fiktural an die Farmer herausgegeben, in welchem es erklärt, daß es augenscheinlich ist, daß der „weevil“ gekommen ist, um zu bleiben, und daß er sich bald über nahezu die gesamten Teile des Baumwolle produzierenden Landes erstrecken wird. Das Department studiert natürlich eifrig Methoden, wie mit dieser Pest zu verfahren.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“).

In der abgelaufenen Woche nahm die Tendenz im Getreidegeschäft eine feste Haltung an. Für Weizen bestand zwar wenig Kauflust, da die Wählen infolge schlechten Wehlabsatzes sich reserviert verhielten. Futtermittel liegen sehr fest. Roggen wird zu den erhöhten Preisen gekauft. Platamais ist fast nicht mehr angeboten und sehr teuer. Gerste und Hafer fest. Wir notieren: Platamais-Weizen Mai M. 22.50, Roggenweizen, je nach Qualität, M. 21.75 bis

24.50, Northern Manitoba 2. Mai M. 23.25—23.50, do. 3. M. 22.75—23, do. 4. M. 22.25—22.50, russischer Roggen M. 18.25—18.50, russischer Hafer, je nach Qualität, M. 17.50 bis 19.50, Saplatahafer M. 17—17.25, Futtergerste disponibel M. 14.75, per Juni-August M. 14.75, Saplatamais April M. 15.75 per 100 Kilo brutto mit Saft, sonst alles per 100 Kilo netto ohne Saft, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

E. Mannheim, 12. Mai. Der Handel in Mühlensfabrikaten bewegte sich im Laufe der Woche in normalen Bahnen, mit Ausnahme der Futtermittel, die ganz außergewöhnlich stark gesucht waren. Weizenmehl wurde bei anziehenden Preisen sehr zufriedenstellend abgeschlossen und alle Sorten ziemlich gleichmäßig genommen. Roggenmehl war der höheren Forderungen wegen nicht besonders gefragt und beschränkte sich die kleinen Umsätze meistens auf den augenblicklichen Bedarf; für spätere Termine wurde wenig unternommen. Das Rohprodukt ist schwer und nur zu teuren Preisen erhältlich. Von Futtermitteln ist für prompte Lieferung nichts mehr zu bekommen. Die Nachfrage auf spätere Lieferungsstermine ist kaum zu befriedigen, sie ist in dieser Woche täglich stärker geworden. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 30.70, desgleichen Nr. 1 28.75, desgleichen Nr. 3 M. 25.75, desgleichen Nr. 4 M. 21.75, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 25.50, Weizenfuttermehl M. 14, Gerstefuttermehl M. 14, Roggenfuttermehl M. 14.75, feine Weizenkleie M. 10.25, grobe Weizenkleie M. 10.75, Roggenkleie M. 11.25, alles per 100 Kilo brutto mit Saft, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handmühlensfabrikate“.

Wochenbericht über Oele und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Palmkernöl. Die Preise sind infolge ungenügenden Angebot in Palmkernen weiter gestiegen, und bei der anhaltenden guten Nachfrage nach Del, ist ein Rückschlag nicht vorauszu sehen. Für die Monate Mai und Juni sind die Fabriken bereits ausverkauft. Die Notierungen lauten für Juli-August M. 72 per 100 Kilo, inkl. Barrels cif Mannheim, Kaffe mit 1 pEt. Skonto.

Talg. In der dieswöchentlichen Auktion waren 1497 Faß angeboten, wovon 862 Faß verkauft wurden. Die Preise waren eine Kleinigkeit zurück, haben sich aber wieder erholt, und die Notierungen sind gegen letzte Woche unverändert.

Leinöl. Leinöl ist immer noch steigend, da die Verschiffungen von Saat verhältnismäßig klein blieben, und die Nachfrage nach prompter Ware nicht aufhört, solange nicht möglich ist, auf Lieferung voraus zu kaufen. Die Notierungen lauten heute: Mai M. 98, Juni M. 92, Juli, M. 88.50, August M. 88 per 100 Kilo, inkl. Barrels ab Mannheim, Kaffe mit 1 pEt. Skonto. Die Verschiffungen von Leinölsaat betragen in dieser Woche 13 500 Tons gegen 8900 Tons in der Vorwoche und gegen 5000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 252 100 Tons gegen 4 703 000 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Die Preise gingen etwas zurück, und man kann heute mit M. 58 per 100 Kilo, unverzollt cif Rotterdam, ankommen.

Bohnenöl. Bohnenöl ist etwas vernachlässigt, und die Preise gingen deshalb um ca. M. 2 per 100 Kilo, auf M. 59 per 100 Kilo, cif Rotterdam, unverzollt zurück.

Erdnussöl. Erdnussöl notiert noch unverändert M. 64.50 per 100 Kilo, cif Mannheim, Kaffe mit 1 pEt. Skonto

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Das Geschäft geht etwas lebhafter. In der Hauptsache werden farbige Leder mehr begehrt und da speziell Chevreau. Auch für schwarze Chevreau und Bor-Calf ist die Nachfrage eine gute. Lederzeug wird in besten Sortimenten flott verkauft, doch zeigt sich fast überall Mangel an Vorrat. Die Preise sind fest.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Am Breitermarkt hat während der letzten Berichtswache sich der Geschäftsgang etwas gehoben. Seitens des Kaufmannes wurden diesmal größere Posten aufgenommen, was die Umsätze erhöhte. Der Verbrauch des Kaufmannes steht aber noch in keinem Verhältnis zum Angebot. Dies ist wohl auch die Ursache, daß nur mit Schwierigkeiten sich die Preise erzielen lassen, die in Anbetracht der teuren Einkäufe des Rohmaterials stehen. Durch die Beteiligung des Hafenarbeiterstreikes kann nun der Verkauf vom hiesigen Hafen wieder flott von statten gehen. Breite Ware stand auch diesmal wieder im Vordergrund des Interesses, während schmale Bretter weniger begehrt waren. Der Verbrauch der rheinisch-westfälischen Abnehmer in süddeutscher Ware dürfte besser sein, denn die gegenwärtigen Käufe bzw. Abrufen sind jedenfalls geringfügig. Die Herstellung in Breitem ist durchaus nicht gering, zumal die mit Wasserkraft arbeitenden Sägewerke gemingendes Betriebswasser zur Verfügung haben. Der Verkehr am Rumböhlmarkt ist neuerdings besser geworden. Neue Rumböhlzer kamen in größeren Mengen an, doch nicht so umfangreich, daß die Bestände wesentlich vermehrt werden konnten. Die Sägewerke des Rheinlandes kaufen jetzt in größeren Posten. Die Preise für alte Rumböhlzer beginnen jetzt zu weichen, nachdem mehr neue Holz zur Verfügung stehen. Frei Röhrl-Duisburg werden für den rheinischen Kubikfuß Wassermoh 68—69 Big. verlangt.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 8.—13. Mai 1911.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 751 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 80—94 (43 bis 51), Bullen (Farren) M. 75—82 (42—46), Rinder M. 78 bis 92 (41—48), Kühe 52—78 (25—36). Auf dem Kälbermarkt standen am 8. d. Mts. 366 Stück, am 11. d. Mts. 314 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise schlappend, teilweise lebhaft. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht M. 85 bis 100 (51—63). Auf dem Schweinemarkt standen am 8. d. Mts. 1709 Stück, am 10/11. d. Mts. 1406 Stück. 50 Kilo Schlachtgewicht kosteten M. 59—62 (M. 46—49) bei lebhaftem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 648 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 14—20 bezahlt.

